№ 116 — Mittwoch, den 21. Mai 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei den Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist Sonnabend vormittag 10¼ Uhr von Wiesbaden, von wo die Abreise abends 10 Uhr 55 Min. erfolgt war, auf der Wildparkstation eingetroffen. Der Kronprinz, welcher früh bereits von Bonn im Neuen Palais angekommen war, war zum Empfange seines kaiserlichen Vaters auf dem Bahnhof erschienen. Der Monarch und der Kronprinz begaben sich alsdann im offenen Wagen nach dem Neuen Palais.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Rußland, welcher am Pfingstmontag sein 34. Lebensjahr vollendete, fand bei dem Kaiser im Neuen Palais eine größere Frühstückstafel statt, zu welcher der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken mit den sämtlichen Herren der Botschaft, der Reichskanzler Graf v. Bülow, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Richthofen u. a. m. Einladungen erhalten hatten.

Laut „Militär-Verordnungsblatt" ist der König von Spanien zum Chef des 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66 ernannt worden.

In Sachen der Aufhebung des Diktaturparagraphen durch den Kaiser sind dem Monarchen aus den verschiedensten Städten des Reichslandes Dank-Telegramme zugegangen. Auf alle diese Kundgebungen hat der Kaiser den betreffenden Städten telegraphisch seinen Dank aussprechen lassen.

Der verstorbene Fürst von Reuß ä. L. Heinrich XXII. war nicht blos in seinem Verhältnisse zum Deutschen Reich etwas rückständig. Auch sonst ließ er manche berechtigten Wünsche unerfüllt. Von den Greizern ist jetzt, wie ein freisinniges Blatt berichtet, folgender Wunschzettel aufgestellt worden: „Andere Zusammensetzung des Landtags. Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden. Aenderung des Vereinsgesetzes und des Jagdgesetzes. Aenderungen der Gemeindeordnung. Aufhebung des dritten Feiertages und des reußischen Bußtages. Aufhebung des Verbotes für die Beamten, einer Freimaurerloge beizutreten. Bemühungen um eine Garnison. Verbesserungen der Handelskammerrechte."

Am 29. d. M. trifft der Schah von Persien in Potsdam ein und nimmt Wohnung im Schloß Orangerie. Der Kronprinz von Siam trifft am selben Tage dort ein und nimmt Quartier im Stadtschloß. Am 30. d. M. findet die Frühjahrsparade in Berlin statt. Abends ist im königlichen Schloß in Berlin große Paradetafel in der Bildergalerie, woran sich in üblicher Weise die Galavorstellung im Opernhause reiht. Von dort kehrt der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück.

Amerika zögert, das Geschenk Kaiser Wilhelms anzunehmen. Das amerikanische Kabinett verhandelte längere Zeit über das Anerbieten des deutschen Kaisers, betreffend die Statue Friedrichs des Großen. Ein Beschluß wurde, wie schon in letzter Nummer berichtet, nicht gefaßt. Vermutlich widerstrebt es dem republikanischen Sinne der Amerikaner, das Standbild eines europäischen Fürsten in den Straßen ihrer Hauptstadt aufzustellen. Präsident Roosevelt hat jedoch von sich aus dahin entschieden, daß in der Angelegenheit der vom deutschen Kaiser gestifteten Statue Friedrichs des Großen kein Beschluß des Kongresses erforderlich sei, und daß, weil Friedrich der Große ein großer Feldherr gewesen sei, es am angemessensten sein werde, wenn die Statue in der Nähe der neuen Kriegsschule errichtet werde, die auf dem Grundstück des Arsenals in Washington erbaut werden soll. Das Standbild kommt also garnicht auf einen im vollen Sinne öffentlichen Platz, sondern in die Anlagen der Kriegsschule.

Die „Korresp. f. Kunst u. Wissenschaft" erfährt, Professor Uphues sei in Wiesbaden vom Kaiser persönlich mit der Ausführung der für Washington bestimmten Bronzestatue Friedrichs des Großen beauftragt worden.

Das deutsche Geschwader in England. Das deutsche Geschwader kam, laut Depesche aus London, am Freitag nachmittag bei rauher See in Kingstown an. Der deutsche Botschafter Graf Metternich, welcher morgens von London hier eintraf, machte dem Prinzen Heinrich einen Besuch. Prinz Heinrich wird sich bis zum 22. Mai, an dem das Geschwader Kingstown wieder verläßt, als Gast beim Vizekönig von Irland aufhalten.

Die neue Polenvorlage. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, wird der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen, dem preußischen Abgeordnetenhause unmittelbar nach dem Pfingstfeste zugehen.

Im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses ist an der westlichen Wand über der Regierungsbank ein neues Gemälde, das Danzig mit der Marienkirche darstellt, angebracht worden. Dasselbe macht einen guten Eindruck.

Die Offiziere der technischen Institute der Infanterie und der Artillerie werden nach einer im Armee-Verordnungsblatt veröffentlichten Allerhöchsten Kabinetsordre zu einem Offizierkorps vereinigt. Sie erhalten als Abzeichen ihrer Zusammengehörigkeit eine gemeinsame Uniform, und zwar die der Infanterie-Offiziere mit schwedischen Aufschlägen und blauen Epaulettfeldern und Vorstößen an den Achselstücken. Hierzu tragen die Offiziere der Institute der Infanterie zwei gekreuzte Gewehre, die der Institute der Artillerie zwei gekreuzte Kanonenrohre. Die bisherige Waffe wird weiter geführt.

In der „Preuß. Lehrer-Zeitung" ist zu lesen: Ein junger Kollege wurde unlängst auf eine einklassige Schulstelle einer Gegend Hinterpommerns versetzt. Des jungen Lehrers erster Gang war der zum Herrn Patron, dem er sich verfügungsgemäß „zur Verfügung zu stellen" hatte. Im Laufe des Gesprächs gab er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Lehrer in diesem Orte so sehr wechselten; er sei der einundzwanzigste in etwa 50 Jahren; es müsse doch diese traurige Erscheinung in ungünstigen Stellenverhältnissen begründet liegen. Dabei könne die Schule aber unmöglich gedeihen. Da öffnete der Herr Patron seinen Mund zu dem klassischen Ausspruch: „Mir ist den Teufel was dran gelegen, daß die Kinder etwas lernen! Je weniger, desto besser. Ich habe kein Interesse daran; im Gegenteil: die Arbeiter werden zu klug! Keiner will hier mehr etwas thun, und die Schuld daran trägt die Schule mit ihrer Bildung! Glauben Sie mir, die Schulbildung ist die Ursache unserer sozialen Fehler! Wenn die Jungens nur lernen, einen vernünftigen Diener zu machen, so hat die Schule genug erreicht!" — Herren solcher Gesinnung haben die französische Revolution und auch die preußische schmachvolle Katastrophe von 1806 veranlaßt! Wie klug wohl dieser „Ueberbauer" sein mag?

Eine vierte Wagenklasse in Süddeutschland? In der Tarifkommission des Landtags in Stuttgart beantragte der Vertreter des Zentrums die Einführung einer vierten Wagenklasse mit einem Tarife von zwei Pfennig für den Kilometer. Die Regierung machte keine prinzipiellen Bedenken geltend und sagte genaue Berechnung der daraus sich ergebenden finanziellen Verschiebungen zu. (Wenn das die vielgerühmte süddeutsche Tarif-Reform ist, werden sich die Reisenden bedanken! D. R.)

Polizeilich beschlagnahmt worden ist in München die Nummer 7 des „Simplicissimus", und zwar auf Grund des § 184 des Reichsstrafgesetzbuches, also wegen Verbreitung „unzüchtiger Schriften und Abbildungen". Es handelt sich um ein in dem Blatte enthaltenes illustriertes Gedicht „Im Maien", Text von Ludwig Thoma, Illustration von Ludwig Wilke.

Dr. Karl Peters taucht wieder auf. Wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, läßt ihn die Deutsche Kolonial-Gesellschaft auf ihrer nächstens in Halle stattfindenden Hauptversammlung zu einem Vortrag über seine kolonialwirtschaftlichen Ideen zu. Der kolonialwirtschaftliche Gewährsmann der „Nat.-Ztg." fügt allerdings hinzu: „Für die amtliche deutsche Kolonialpolitik ist Dr. Peters nach dem bösen Abschluß seiner Thätigkeit als Reichskommissar in Deutsch-Ostafrika ein für allemal verloren." — Die öffentliche Meinung ist ebenfalls mit ihm fertig.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zeichen und Wunder in Wien. Polnischen Blättern zufolge vollzieht sich eine Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen, um die Polen aus ihrer leitenden Stellung zu verdrängen und die wachsenden staatlichen „Liebesgaben" für das verarmende Galizien zu vermindern. Es werde eine parlamentarische deutsch-tschechische liberale Regierung mit Dr. Bärnreither und Dr. Kramarc an der Spitze angestrebt.

Rußland.

Die Festlichkeiten für Loubet. Der Eisbrecher Jermak hat am Montag versucht, das Eis bei Kronstadt zu durchbrechen, indes vergeblich, die Wasserrinne schloß sich sofort wieder hinter ihm. In der Hoffnung, daß die Witterung umschlagen werde, hält man gleichwohl an dem Programm der Landung des Präsidenten Loubet in Peterhof fest. Es wäre in der That seit vielen Jahre das erste Mal, wenn Ende Mai das Wasser bei Kronstadt noch von Eis bedeckt wäre. Präsident Loubet sollte heute Dienstag, den 20. Mai, bei Kronstadt landen.

Präsident Loubet wird wie die Pariser „Aurore" behauptet, auf der Rückfahrt aus Rußland den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzen, auch stehe eine bedeutsame Entrevue bevor. Dieses Gerücht hat zweifellos die Petersburger Meldung zum Ursprung, daß Loubet in der Petersburger deutschen Botschaft vorsprechen werde.

Dem Petersburger Korrespondenten eines Pariser Nationalistenblattes gegenüber äußerte sich Finanzminister von Witte wie folgt: „Wir respektieren jeden Eurer Staatschefs. Sendet uns Cavaignac oder Rochefort als Präsidenten — er wird uns willkommen sein. Unruhen sind während Loubets Anwesenheit keineswegs zu besorgen. Befragt, ob es richtig sei, daß Rußland nach Faschoda Frankreich einen gütlichen Ausgleich mit England angeraten habe, erwiderte der Minister: „Gewiß, und zwar zum Heile Frankreichs. Die Früchte jenes Chamberlainschen Scheinerfolges ernten wir jetzt Dank der Lahmlegung Englands in Südafrika. Hätte England ohne friedliche Beilegung des Faschoda-Konfliktes den Burenkrieg unternommen? Niemals! Unsere besonnene Afrikapolitik sicherte uns ein ungestörtes Arrangement in China."

Die Kunden des Obersten Grimm. Die Meldung, daß Oberst Grimm die russischen Festungspläne lediglich an Oesterreich verkauft habe, wird von unterrichteter Seite als völlig unrichtig bezeichnet. (Also kommt auch Deutschland in Frage? D. R.) Die gegenwärtige Reise des Kriegsministers Kuropatkin nach Russisch-Polen und Littauen, an welcher sich zahlreiche Generalstabs- und Ingenieur-Offiziere beteiligen, bezweckt, neue Mobilisierungspläne auszuarbeiten, da die alten durch Oberst Grimm verraten wurden.

Eine Briefzensur in Rußland. Schweizer Blättern wird aus Rußland folgende als zuverlässig bezeichnete Meldung berichtet: Der Minister des Innern v. Plehwe habe eine geheime Ordre erlassen, worin befohlen wird, in allen Städten bei den Post- und Telegraphen-Bureaus schwarze Kabinette zu errichten und alle aus dem Auslande, sowie aus Peterburg kommenden Briefe zu öffnen und zu lesen.

In politischen Kreisen der russischen Hauptstadt ist plötzlich das Gerücht aufgetaucht, der Oberprocureur des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, der vielfach als die Verkörperung der Reaktion in Rußland betrachtet wird, wolle seine Entlassung einreichen. Was diese Nachricht, wenn sie sich bestätigen sollte, für die innerpolitische Entwickelung des Zarenreichs bedeuten würde, bedarf keiner Ausführung. Es erscheint aber doch fraglich, ob die russische Regierung gerade jetzt in den Rücktritt dieses Mannes willigen wird, dessen Beseitigung von seinen Gegnern sicherlich in einem den gegenwärtigen Machthabern unerwünschten Sinne ausgebeutet werden würde. Veranlassung dazu sollen sein hohes Alter, sowie Kränklichkeit sein. Thatsächlich liegen jedoch Meinungsverschiedenheiten mit dem neuen Minister des Innern von Plehwe vor, einem Manne von großer Klugheit und noch größerer Selbständigkeit. Noch andere wichtige Aenderungen in den inneren Verwaltungszweigen Rußlands durch von Plehwe werden erwartet.

Frankreich.

Das Haar in der Suppe. Paris hat einige Mühe gehabt, der Katastrophe von Martinique die ihr gebührende Teilnahme zu schenken, weil der Humbert-Crawford-Schwindel, die Wahlen und der Sturz des Luftschiffers Severo dazwischen kamen. Selbst die offizielle Welt lag im Banne und mußte erst durch das gute Beispiel des Auslandes aufgestachelt werden. In der „Aurore" schreibt daher Manière unter dem Titel „Es liegt so fern!" folgendes:

„Wilhelm II. schickte sofort 10 000 Mk., die Könige von England und Italien jeder 25 000 Franks, selbst der gute Oskar von Schweden ließ 250 Louis springen und der Kongreß von Washington votierte eine Millon Franks. Unser Freund, der Zar, hat kondoliert, aber keinen Sou gegeben. In unserer offiziellen Welt dachte man auch nicht mehr zu geben außer dem Gelde der Steuerzahler. (Der Ministerrat hatte am 10. Mai eine halbe Million angewiesen.) Da kam die Depesche des deutschen Kaisers. Wilhelm II. sandte 10 000 Mk. Welche Verlegenheit! Schnell improvisierte man ein Hilfskomitee, an dessen Spitze der Kolonialminister trat und setzte eine erste Liste auf, wo sich Loubet für 20 000 Franks und jeder Minister für 500 Franks einschrieben. Aus Achtung für die Hierarchie gab der Unterstaatssekretär Mongeot nur 200 Franks. Nun hatte das Geld Wilhelms nicht mehr den Anschein, wie ein Haar auf die Suppe zu fallen!"

England.

Das Parlament ist nun in die Ferien gegangen. Das Unterhaus hat sich bis zum 26. Mai, das Oberhaus bis zum 2. Juni vertagt. Die Regierung ist damit, wenigstens auf kurze Zeit, unbequeme Frager los. Bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments kann sie sich plausible Gründe für das Scheitern der Friedensverhandlungen in Südafrika aussinnen.

Dänemark.

Der Kolonialausverkauf ist trotz erneuter Verhandlungen darüber noch keinen Schritt weiter gediehen. Der Folkething in Kopenhagen nahm mit 98 gegen 2 Stimmen, bei 5 Stimmenthaltungen, den Gesetzentwurf über die Abtretung der westindischen Inseln unter der Bedingung an, daß die Abstimmung unter den Bewohnern der Inseln eine Mehrheit dafür ergiebt. (Diese Mehrheit ist zweifellos. D. Red.) Das Landsthing hingegen beschloß mit 33 gegen 30 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, die Entscheidung über die Abtretung der westindischen Inseln bis nach erfolgter Abstimmung unter den zu den Kolonialratswahlen berechtigten Bewohnern der Inseln zu verschieben. Da dieser Beschluß von demjenigen des Folkethings abweicht, so unterbleibt der Verkauf der Inseln für diese Reichstagssession.

Schweden.

Die große Demonstration für die Wahlrechts-Reform, die gegen 150 000 Teilnehmer umfaßte und ohne Ordnungsstörungen verlief, hat den beabsichtigten Erfolg gehabt. Wie die erste Kammer hat auch die zweite Kammer am Sonnabend unter dem Eindruck der gewaltigen Arbeitseinstellung, allerdings mit geringerer Mehrheit den Antrag genehmigt, daß die Regierung bis 1904 einen Reformentwurf auf Grund des allgemeinen Stimmrechts einbringen möge. Der Direktionsausschuß der Arbeiterpartei beschloß infolge dieser Anträge den Generalstreik Abends 6 Uhr zu beendigen.

Spanien.

Die „Gaceta de Madrid" veröffentlichte am Sonnabend einen an den Ministerpräsidenten Sagasta gerichteten Brief der Regentin

in welchem sie sagt, da der Augenblick gekommen sei, in dem sie die Regentschaft niederlege, fühle sie das lebhafte Bedürfnis, dem spanischen Volke ihren Dank für die Ergebenheit auszusprechen, die ihr von allen Klassen der Bevölkerung entgegengebracht worden sei. Sie hoffe, daß die Nation fortfahren werde, auch ihren jungen König zu unterstützen und sie bitte Gott, ihren Sohn zu beschützen, damit es ihm gelinge, sein edles Volk glücklich zu machen, welches er heute zu regieren beginne.

Aus Anlaß der Eidesleistung des Königs am Sonnabend nachmittag waren die zum Parlamentsgebäude führenden Straßen von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. In 24 Staatswagen bewegte sich der feierliche Zug zum Gebäude der Cortes. Im letzten saßen der König, die Königin und die Infantin Teresa. Die Ankunft erfolgte gegen $^{1}/_{2}$3 Uhr. Im Saale hatten die fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps und die außerordentlichen Gesandtschaften die Tribünen besetzt, während unten im Parterre die Senatoren und Deputierten saßen. Als der König den Saal betrat, erhoben sich alle von ihren Sitzen. Der König nahm auf dem Throne Platz. Während sich auf die Aufforderung des Königs hin Senatoren und Deputierte setzten, schritt der Präsident der Deputiertenkammer zum Throne und richtete an den König die Bitte, den Eid zu leisten. Der König erwiderte: „Ich schwöre bei Gott und den Evangelien, die Verfassung und die Gesetze zu beobachten." Laute Zurufe der Versammlung folgten diesen Worten des Königs. Darauf verließ der feierliche Zug das Parlamentsgebäude und setzte sich nach der Kirche St. Francisco el Grande in Bewegung, wo ein Tedeum stattfand. Auch auf diesem Wege hielt eine gewaltige Menschenmenge die Straßen besetzt. Truppen bildeten Spalier.

Der Krieg in Südafrika.

Von den Vorverhandlungen, welche die Burenführer gegenwärtig über den Frieden in Vereeniging pflegen, ist bisher noch nichts Verläßliches in die Oeffentlichkeit gelangt.

Aus London wird berichtet: Die Regierung erhielt die offizielle Nachricht, daß die erste Buren-Konferenz in Vereeniging zur Erwägung der Lord Kitchener vorzulegenden Vorschläge am Donnerstag abgehalten wurde. Wie offiziös erklärt wird, erwartet man während der nächsten Tage noch keine definitiven Mitteilungen über die Beschlüsse der Konferenz. Das Kabinett ist auf Ferien gegangen, König Eduard reiste nach Windsor.

Der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet telegraphisch, in englischen militärischen Kreisen sei die Anschauung der Dinge hinsichtlich der Versammlung in Vereeniging günstiger als in politischen. Letztere rechnen, im Hinblick auf die Vergangenheit, mehr mit Ungewissem, erwägen auch den auffallenden Einfluß, den unter den Buren hartnäckige, verhältnismäßig kleine Minderheiten bisher siegreich geltend gemacht haben. Daily Mail hört gleichfalls, daß vielfach geäußert Befürchtungen sich auf die Annahme gründeten, Delarey sowie einige seiner Anhänger könnten Schwierigkeiten machen. Kitchener ließ gegenwärtig den ganzen nichtamtlichen Telegraphen-Verkehr einstellen, wodurch man nur auf die meistens recht sehr gefärbten und unkorrekten Mitteilungen der englischen Kriegsleitung oder der Regierung angewiesen ist.

Provinzielles.

Briesen, 17. Mai. Gendarm Podschun verhaftete gestern auf dem Markte eine 14jährige Taschendiebin, die Arbeitertochter Balbina Gabriel. Ueber 40 Mk. gestohlenes Geld wurde hinter dem Szymanskischen Thor gefunden, wo die Diebin es verborgen hatte.

Culm, 18. Mai. In der Nacht zum 14. Mai brachen Diebe in das Herrenhaus zu Stolno ein und stahlen aus einem unbewohnten Zimmer etwa 70 Mark. Eine größere Summe, die in demselben Zimmer aufbewahrt wurde, hatten sie nicht entdeckt. — Da die Kartoffelpreise recht niedrig sind (man verkauft schon den Zentner mit 60 Pfennig), werden große Mengen Kartoffeln verfüttert. Um sie länger haltbar zu machen, läßt man sie quetschen und bereitet daraus ein Futter, das an Güte das Kraftfutter übertrifft und bedeutend billiger ist.

Marienburg, 17. Mai. Unter den Hohen Lauben sind von den abgebrannten Gebäuden noch drei unbebaut, wovon zwei zwei Danziger Herren gehören, während die dritte Baustelle Herr Kaufmann Scharnitzki hier besitzt. Diese Baustellen gereichen der Stadt nicht zur Zierde.

Konitz, 17. Mai. In Schwornigatz wurde die Arbeiterfrau Jaschewski beerdigt, welche das hohe Alter von fast 104 Jahren erreicht hatte. Sie war bis zum letzten Augenblick rüstig, konnte noch ohne Brille den Zwirn in die Nadel einziehen und machte den Weg von 21 Kilometern nach Konitz an einem Tage zu Fuß hin und zurück. Sie war nur einen Tag krank.

Danzig, 17. Mai. Die Hebungsversuche des SD. „Emil Berenz" sollen wieder in Angriff genommen werden und ist zu diesem Zwecke der schwedische Bergungsdampfer SD. „Poseidon" aus Stockholm in Neufahrwasser eingetroffen. Derselbe ist 220 Tons groß und hat eine 15 Mann starke Besatzung an Bord, worunter sich zwei eigene Taucher befinden. SD. „Poseidon" ist mittels seiner Saugevorrichtungen ꝛc. imstande, in einer Stunde 1800 Tons Wasser herauszuschaffen.

Danzig, 18. Mai. Der Verband ostdeutscher Industrieller unternimmt am 15. Juni eine große Gesellschaftsreise nach Berlin, Düsseldorf und Köln. — Die Aktionäre der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn halten am 14. Juni in Danzig eine Generalversammlung ab. — Der Apotheker Warkentin verkaufte seine Apotheke in der Olivaerstraße an den Apotheker Vogelsang für 220 000 Mk. Das Grundstück ist dabei mit 50 000 Mk. und das Warenlager mit 40 000 Mk. in Anrechnung gebracht.

Elbing, 17. Mai. Der Dienstbotin Eleonore Heinriette Radtke, die über 40 Jahre ununterbrochen in der Familie des Rentiers Schulz gedient hat, ist von der Kaiserin das goldene Kreuz nebst Diplom verliehen und am Donnerstag Vormittag von dem Herrn Oberbürgermeister Elditt überreicht worden.

Königsberg, 17. Mai. Wie die hiesige „Volkszeitung" meldet, ist ein ferneres Opfer der Spekulation der Kaufmann Ferdinand Albrecht geworden, der sich am 14. d. Mts. vergiftet hat. Albrecht hat vor einigen Jahren bei seinen Käufen und Verkäufen, so z. B. Hufen-Terrasse, Villa Konkordia, jetziger Samlandbahnhof, Villa Hammer usw. etwa $^{1}/_{2}$ Million verdient. Durch weitere gewagte Spekulationen ist er schließlich ein ruinierter Mann geworden.

Tilsit, 16. Mai. Im Dorfe Schleppen brannte das Wohnhaus des Schneiders Skambarks nieder. Der Mann war in geschäftlicher Angelegenheit nach Rußland gegangen. Die Frau hatte sich mit ihrem etwa zweijährigen Kinde zur Ruhe begeben. Nur mit Mühe konnte die Frau sich retten, während das Kind in den Flammen umkommen mußte.

Guttstadt, 15. Mai. Auf der Ausstellung für landwirtschaftliche Maschinen wurden gegen mittag Proben mit Bremsen für Roßwerke und Dreschkasten angestellt. Von Seiten der Regierung wird darauf gedrungen, daß die Maschinenfabriken Bremsen fabrizieren, die einen augenblicklichen Stillstand von in Betrieb befindlichen Roßwerken ꝛc. ermöglichen. Eine derartige Bremse wollte am Mittwoch Herr Maschinenfabrikant Pohl aus Guttstadt in Thätigkeit vorführen. Viele Neugierige und Interessenten wollten die Wirkung der neuen Bremse beobachten und umstanden das in Betrieb gesetzte, mit vier Pferden bespannte Roßwerk nebst Dreschkasten. In dem Augenblick, als die neue Bremse in Thätigkeit trat, wurde das Roßwerk und der eiserne Dreschkasten zertrümmert. Durch die herumfliegenden Eisenteile wurden zwei Personen schwer verletzt, sodaß sie sofort dem Guttstädter Krankenhause zugeführt werden mußten. Mehrere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Allenstein, 17. Mai. Bei einer Attacke des hiesigen 10. Dragoner-Regiments auf dem Deuthener Felde scheute das Pferd eines Rekruten und ging durch. Hierbei wurde der Rittmeister Deetjen von der Lanze des Rekruten in die rechte Brustseite getroffen und bedeutend verletzt. Er stürzte vom Pferde und mußte sofort nach dem Garnisonlazarett geschafft werden, wo die Wunden vernäht wurden. Lebensgefahr soll nicht vorliegen. — Ueber das Schicksal einer Innungsfahne schreibt die „Allenst. Zeitung": Die hiesige Malerinnung möchte zu dem morgen hier stattfindenden Begräbnis des verstorbenen Malermeisters Herrn Grahl mit der Fahne erscheinen. Die pietätvolle Absicht wird, soweit sie die Fahne betrifft, wohl nicht zur Ausführung kommen, da dieselbe einer Art „Pfändungskur" unterworfen. Wie das kam, geht aus folgendem hervor. Herr Malermeister M. macht eine Forderung von 50 Mk. für Malereien an die Innung geltend. Da die letztere die Zahlung weigerte behielt Herr M. die ihm als dem früheren Obermeister der Innung zur Verwahrung übergebene Fahne als „Pfandobjekt" zurück. Jetzt hat er seine Forderung an die Innung an seinen Hauswirt, einen Bewohner der Warschauerstraße, für rückständige Miete cediert und diesem zur Sicherstellung das Pfandobjekt übergeben. Jener Hauswirt hat sich nun ebenfalls nur unter der Bedingung berrit erklärt, die Fahne herauszugeben, wenn er die streitigen 50 Mk. erhält. Die Innung verweigerte jedoch auch in diesem Falle die Zahlung und hat einen Rechtsanwalt mit der Einleitung der erforderlichen Schritte zur Wiederlangung der Fahne beauftragt.

Schneidemühl, 18. Mai. Zum Neubau der hiesigen evangelischen Schule in der Bismarckstraße beabsichtigt der Kultusminister eine Staatsbeihilfe von 20 000 Mk. zu erwirken.

Posen, 18. Mai. Die Gesamtschuldenlast unserer Stadt beträgt zur Zeit, die Hypotheken ausgeschlossen, die Höhe von 17 222 672 Mark. Die aufgenommenen Mittel sind zur Deckung der Kosten für die großartigen Anlagen und Ausführungen der Stadt, die deren völlige Umgestaltung zur Folge hat, zum größten Teile verbraucht, und eine weitere Anleihe ist unumgänglich notwendig, damit die begonnenen Einrichtungen fortgeführt und wertvolle neue Projekte in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Hierzu ist eine neue Anleihe von 14 000 000 Mark erforderlich, sodaß sich alsdann die Anleiheschulden der Stadt Posen auf 31 222 672 Mark belaufen werden. Andere große Städte, die nicht die bedeutende Entwickelung wie Posen aufzuweisen haben, sind annähernd ebenso hoch oder gar erheblich höher mit Schulden belastet. Die Stadt Breslau wird in den nächsten Jahren einen voraussichtlichen Anleihebestand von 85 Millionen Mark haben, Königsberg einen solchen von 49$^{1}/_{2}$ Millionen, Charlottenburg von 81 Mill., Halle 24$^{1}/_{2}$ Millionen, Essen 24, Elberfeld 59 Millionen, Köln 90 Millionen, Stettin 45 Millionen und Düsseldorf 44 Millionen. Dabei beabsichtigen mehrere dieser Städte in den nächsten Jahren noch weitere große Anleihen aufzunehmen.

Lissa, 17. Mai. Wie bestimmt verlautet, sollen schon im nächsten Jahre Schnellzüge auf der Strecke Lissa-Fraustadt-Glogau-Sagan verkehren. — Die Kreis-Gewerbe-Ausstellung wird am 14. Juni feierlich eröffnet werden.

Wreschen, 17. Mai. Von den im Schulkrawall-Prozeß Verurteilten hat die zu 2$^{1}/_{2}$ Jahren Gefängnis verurteilte Nepomunna Piasecki, Mutter von fünf Kindern und Ernährerin ihrer achtzigjährigen Mutter, ein Gnadengesuch eingereicht. Der zu 15 Monaten verurteilte Balcerkiewicz und der zu einem Jahre verurteilte Lietek betreiben die Wiederaufnahme eines neuen Prozesses. Binnen kurzer Zeit wird der Prozeß gegen die Frau Kantorczyk stattfinden, die während der Prozeßwoche Mutter wurde und gegen die damals das weitere Verfahren deshalb ausgesetzt wurde. — Nach Wreschen und Schrimm ist unter dem Eindruck des Wreschener Schulprozesses bekanntlich im Januar die Verlegung je eines Bataillons Infanterie angeordnet worden. Nach dem „Armeeverordnungsblatt" kommt diese Verlegung mit dem 31. Mai zur Ausführung.

Korschen, 17. Mai. Das Hotel „Deutsches Haus" ist bei der Zwangsversteigerung für den Preis von 41 000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann Erich von hier übergegangen.

Lokales.

Thorn, den 20. Mai 1902.

Tägliche Erinnerungen.

21. Mai 1471. Albrecht Dürer geb. (Nürnberg.)
1506. Chr. Columbus †. (Valladolid.)
1895. F. v. Suppé, Komponist, †. (Wien.)

— **Personalien.** Die Gerichtsassessoren Hoefer und Hermann Lindner sind zu Amtsrichtern ernannt worden, Ersterer bei dem Amtsgericht in Culmsee, Letzterer bei dem Amtsgericht in Schlochau. Der Sekretär Loesdau bei dem Amtsgericht Marienwerder ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Dirschau versetzt worden. Der Assistent Hermann Jagodzinski bei Landgericht in Graudenz ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Schwetz ernannt worden. Der Militäranwärter, Kanzleidiätar August Oehlert beim Amtsgericht in Danzig ist zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Konitz ernannt worden. — Der Gutsverwalter Fritz zu Rentschkau ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Bezirks Rentschkau auf weitere 6 Jahre ernannt.

— **Die Westpreußische Müllereiberufsgenossenschaft** (Abteilung 2) setzte in ihrer in Graudenz abgehaltenen Generalversammlung den Wirtschaftsplan für 1903 in Einahme und Ausgabe auf 4500 Mk. fest. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren A. Scheffler-Prangschin und E. Demmler-Neuenburg bis zum 1. Januar 1906 wiedergewählt. Als Ort für die nächstjährige Versammlung wurde Danzig bestimmt. Der Westpreußische Zweigverband deutscher Müller, der im Anschluß an die Versammlung der Berufsgenossenschaft tagte, faßte den Beschluß, wegen der schlechten Verhältnisse in Westpreußen eine Herabsetzung der Getreidefrachtsätze zu beantragen und auf eine allgemeine Anwendung der Seehafentarife für Transporte im Bereiche der Provinzen Ost- und Westpreußen und in Teilen von Posen und Pommern hinzuwirken. Die Versammlung sprach sich gegen die neue Ordnung der ostpreußischen Müller betreffs der Mehlausfuhr aus, die die Ausfuhr geradezu unmöglich mache. Bei der Ausfuhr würde der bücherische Nachweis nebst der Kontrolle durch Type der Steuerbehörde ausreichende Gewähr bieten bei hinreichender Bewegungsfreiheit der ausführenden Mühlen.

— **Höhere Mädchenschulen.** In diesem Jahre sind im Staatshaushaltsetat erhöhte Mittel zur Gewährung von Beihilfen für Unterhaltung höherer Mädchenschulen eingestellt. Ein Teil dieser Beihilfen soll auch zu Gunsten von privaten Mädchenschulen verwendet werden. Doch sind die neuen Mittel ausschließlich zu Besoldungsaufbesserungen vollbeschäftigter Lehrkräfte bestimmt und sollen nur dann bewilligt werden, wenn eine Gewähr dafür geboten ist, daß dadurch dem schädlichen häufigen Wechsel der Lehrkräfte vorgebeugt wird.

— **Handarbeitslehrerinnen.** Der Unterrichtsminister hat den Regierungen mäßige Beträge zur Gewährung von Unterstützungen für besonders ausgezeichnete Handarbeitslehrerinnen zur Verfügung gestellt.

— **Arbeiterversammlungen.** Da die von den Polizeibehörden aufzunehmenden Verhandlungen über Arbeiterversammlungen oft wichtige Aufschlüsse über das Arbeiterleben, über Mißstände ꝛc. bieten, ist jetzt angeordnet worden, daß Abschriften dieser Verhandlungen den Gewerbeaufsichtsbeamten zur Verwertung zuzustellen sind.

— **Campagne der Zuckerfabriken.** In den meisten westpreußischen Zuckerfabriken ist man noch immer emsig mit der Ausbeute der Nachprodukte beschäftigt. In diesem Jahre ist die Arbeit von einer außergewöhnlichen Dauer und es haben mehrere Fabriken noch bis in den Juni hinein mit der Ausbeute zu thun. Es liegt dies daran, daß wegen Ausfrierens der Wintersaaten der Rübenbau im Frühjahr vorigen Jahres fast verdoppelt wurde, so daß wegen vermehrter Rübenlieferung die Campagne der Zuckerfabriken bis in den Januar dieses Jahres ausgedehnt und dadurch so viele Nachprodukte ausgebeutet werden mußten, wie in keinem Jahre zuvor.

— **Pfingst-Chronik.** Alle schönen, auf die Pfingsttage gesetzten Hoffnungen, alle zum Zwecke des Vergnügens entworfenen Pläne, alle auf Erholung und Ergötzung gerichteten Wünsche hat der bitterböse Wettergott thatsächlich mit seinem unbarmherzigen Eingreifen zu Wasser gemacht. Alle die reizenden Pfingstgedichte, schwungvollen Leitartikel, Lokalplaudereien, sonstige Betrachtungen und poesievoll ausgearbeiteten Pfingstgeschichten konnten den rauhen, kalten Gesellen nicht umstimmen. Statt des zarten, spitzenbesetzten Sonnenschirmes regierte der Regenschirm, statt Sonnenschein und köstlicher Mailuft — Nässe und Kälte, statt Maitrank — Grog. Der herniederfallende Regen, begleitet von Gewitter und Hagelschauer bei sehr niedriger Temperatur löschte alle Hoffnung und Pfingstfreude. Es war mit einem Worte gesagt: gräulich! Von dem für die Feiertage vorgesehenen Vergnügungsprogramm ist daher nur wenig zur Ausführung gelangt, war ja doch der Aufenthalt im Freien fast eine Unmöglichkeit. Der gegen die Vorjahre äußerst schwache Reiseverkehr auf der Bahn konnte daher auch nicht überraschen. Hielt sich bei trübem Himmel das Wetter am Pfingstsonntag bis gegen Mittag, so setzte, gerade zur Zeit als das Promenadenkonzert auf dem altstädt. Markte von der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 11 begonnen, der Regen ein und hielt mit teilweisen Unterbrechungen mehrere Stunden an. Schon der Dampfer „Alice", der am Vormittag eine Vergnügungsfahrt nach Ostrometzko unternahm, trat die Reise dorthin nur mit etwa 30 Personen an, und der „Prinz Wilhelm" dampfte wegen Mangel an Teilnehmern gar nicht erst nach seinem Ziele Gurske ab. Gegen Abend tauchte ein leiser Hoffnungsschimmer auf, es klärte sich der Himmel, die Temperatur stieg etwas und es versprach wenigstens für den 2. Feiertag gut zu werden. Doch schon in der Nacht ging wiederum Regen hernieder, der ebenfalls mit Pausen bis in die Nachmittagsstunden sich erstreckte. Das Frühkonzert am zweiten Feiertag im Ziegeleipark wurde daher ebenso zu Wasser wie alle übrigen geplanten Ausflüge, auch die Liedertafel gab die Fahrt nach Niedermühle auf. Die Nachmittagskonzerte im Ziegeleipark wiesen naturgemäß am ersten wie zweiten Feiertage nur schwachen Besuch auf, ebenso sämtliche übrigen Gartenlokale. Die Dampfer nach Czernewitz und Gurske am Montag waren nur von wenigen Ausflüglern besetzt. Der Sonderzug nach Ottlotschin fuhr am ersten Feiertag ohne einen Fahrgast vom Stadtbahnhof ab, erst auf dem Hauptbahnhofe stiegen einige Mutige ein, so daß der Zug mit etwa einem Dutzend Personen „einschließlich des Fahrpersonals" abdampfte; am zweiten Feiertage stiegen am Stadtbahnhof 6 Fahrgäste ein, die Gesamtzahl war aber wohl auch nicht größer wie am Tage vorher — über Ueberfüllung konnten die Mitreisenden also nicht klagen. Die städtischen Lokale wie Artushof, die Cafés Kaiserkrone, Nowak u. s. w. kamen eher auf ihre Rechnung, ebenso war der Besuch der Konzerte und Vorstellungen im Schützenhause ein guter. So sind denn die Festtage, die wohl keinem das gebracht, was er erwartet, am allerwenigsten den Garten-Restaurantbesitzern, denen der Hauptverdienst der ganzen Sommersaison zu nichte geworden, vorüber und das alltägliche Leben hat wieder Platz gegriffen. Den wenigen Glücklichen, die heute noch einen „dritten" Feiertag sich leisten können, scheint ja die Sonne etwas freundlicher, wir anderen Sterblichen, denen dies nicht vergönnt, müssen unsere Hoffnung auf die noch kommenden Sommersonntage setzen, die uns ausgiebig Gelegenheit zum Streifen in Feld und Hain zur Stärkung und Erquickung von Geist und Körper bringen möchten.

— **Dem Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod** beim hiesigen Artillerie-Depot ist der erbetene Abschied mit dem gesetzlichen Ruhegehalt bewilligt worden.

— **Folgenden Aufruf** veröffentlichen die westpreußischen Polenblätter: „Oft werden in den Zeitungen und in Versammlungen Klagen laut über manche jüngere Geistliche deutscher Herkunft, daß sie die polnische Sprache unzu

reichend beherrschen, dieselbe auf der Kanzel mit wahrhaften sprachlichen Ungeheuerlichkeiten verhunzen, die Predigten ablesen und mit den Leuten, die sich in seelsorgerischen Angelegenheiten an sie wenden, ungern polnisch sprechen. Darunter leidet Gottes Ehre und das Vertrauen zur heil. Kirche. Um also, wie es sich gehört, Vorstellungen und sogar begründete Beschwerden zu erheben, bedarf es des Materials aus unserer Diözese. Wir bitten also uns anzugeben 1. Welcher Geistliche? 2. wo, ob auf der Kanzel oder wo anders? 3. wie? 4. einmal oder oft? 5. wem gegenüber? die polnische Sprache durch sprachliche Ungeheuerlichkeiten verhunzt und damit Aergernis verursacht hat. Das Material wird einer der Geistlichen der Diözese durchsehen und davon nach Feststellung der Richtigkeit in entsprechender Weise Gebrauch machen. In die Zeitungen wird nichts kommen . . . ."

— **Die Umtauschgebühr für Postkarten mit Antwort**, die in den Händen des Publikums unbrauchbar geworden sind, beträgt nach einer Entscheidung des Reichspostamts zwei Pfennige, da die Postkarten mit Antwort aus zwei besonderen, je mit dem Wertstempel versehenen Postkarten bestehen, die nur zu einem bestimmten Zweck zusammenhängend geliefert werden. Uebrigens, so meint die „Deutsche Verk.-Ztg.", ist es dem Käufer einer Postkarte mit Antwort, wenn er nur den ersten Teil verdorben hat, unbenommen, die Antwortkarte seinerseits zu benutzen und die Notwendigkeit des Umtausches so zu vermeiden.

— **Geleissperrsignal.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nach Anhörung der Eisenbahndirektionen endgiltig bestimmt, daß als einheitliches Laternensignal an Geleissperren und Schutz-(Entgleisungs-)Vorrichtungen das kreuzförmige Signal einzuführen ist. Das Kreuz soll eine schlanke Gestalt von 5—6 Zentimeter Breite der Kreuzbalken erhalten und auch Prellböcke sollen, soweit es für nötig erachtet wird, in gleicher Weise gekennzeichnet werden.

— **Im Schützenhaus** giebt heute die Akrobaten-Familie Schenk ihre Abschiedsvorstellung.

ll. **Ein geringes Vergehen** hat den Kanonier Steibler von der 3. Komp. 15. Artillerie-Rgts., der im ersten Jahre diente, in den Tod getrieben. Derselbe war auf Kammerarbeit kommandiert. Dabei hatte er heimlich seine schlechte Drillichjacke gegen eine bessere umgetauscht. Dem aufsichtsführenden Unteroffizier blieb das aber nicht verborgen. Er meldete den Mann zur Bestrafung. Die Kameraden des Steibler hänselten ihn nun; sie sagten, er werde einige Tage Festung erhalten, vielleicht auch Zuchthaus bekommen. Zuletzt muß der Mann das geglaubt haben. Aus Furcht vor Strafe erhängte er sich am Sonnabend vor Pfingsten in einem dunklen Gang des Forts V „Großer Kurfürst".

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 9 Grad Wärme.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,12 Meter.

St. **Aus dem Kreise Thorn.** Beim Wildern abgefaßt wurde am Himmelfahrtsmorgen im Guttauer Forst der Eigentümer W. aus Neubruch von dem Förster Wurm aus Schmolln. Der Wilddieb hatte bereits einen Schuß auf einen Rehbock abgegeben, als er von dem Förster festgenommen wurde. Da kein Entrinnen möglich war, bat der Wilderer in seiner Verzweiflung den Forstbeamten, er möge ihm doch noch den zweiten Schuß lassen, damit er sich das Leben nehmen könne. Nachdem der Förster das Gewehr entladen und die Person des Wilddiebs festgestellt hatte, wurde W. auf freien Fuß gesetzt. W., welchem in seiner Jagdleidenschaft die Jagd in Neubruch, die er zur Zeit gepachtet, nicht groß genug war, dürfte einer empfindlichen Strafe entgegensehen.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 17. Mai. Hier wurde ein russischer Kaufmann aus Moskau auf Veranlassung eines Buchdruckereibesitzers verhaftet, welcher Letzteren beauftragt hatte, ihm 100 000 Stück gefälschte Coupons russischer Staatsanleihe anzufertigen.

* **Kiel**, 17. Mai. Hier wurde der Polizeibote Thiel verhaftet, der unter Benutzung amtlicher Stempel und Stempel des Polizei-Präsidenten v. Puttkammer umfangreiche Unterschlagungen begangen und selbständig Strafmandate erlassen und einkassiert hatte.

* **Breslau**, 17. Mai. In Ksions bei Miechow (Russisch-Polen) haben Räuber den dortigen vermögenden Rabbiner nebst Frau nachts durch Beilhiebe ermordet. Sie wollten den Geldschrank erbrechen, als die Nachbarn die Mörder verscheuchten. Ein Abdecker und zwei Tagearbeiter wurden als mordverdächtig ins Gefängnis von Kielce eingeliefert.

* Auf die flüchtigen Pariser Millionenschwindler Humbert und Gen. wird gegenwärtig auch in Deutschland gefahndet. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat nämlich die französische Botschaft in Berlin ersucht, die vorläufige Festnahme der nachgenannten Personen wegen Unterschlagung, Betruges, Urkundenfälschung und betrügerischen Bankerotts zu beantragen: 1. Friedrich Humbert, geb. 1857, 2. Ehefrau Therese Humbert, geb. d'Aurignac, geb. 1855, 3. Marie d'Aurignac, geb. 1863, 4. Romain d'Aurignac, geb. 1857, 5. Emilie d'Aurignac, geb. 1854 und 6. Eva Humbert, 21 Jahre alt. Die Flüchtigen sind sämtlich auch der deutschen und englischen Sprache mächtig.

* **London**, 17. Mai. Einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Aden zufolge ist der deutsche Dampfer „Ehrenfels", von Kalkutta nach Hamburg bestimmt, am 9. Mai unter dem 12. Grad nördlicher Breite und 56. Grad östlicher Länge untergegangen. Ein Teil der Bemannung ist in Aden gelandet, der Kapitän und 40 Mann, welche das Schiff in Booten verlassen hatten, werden vermißt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Die Kaiserin spendete dem roten Kreuz für die Opfer der Katastrophe in Martinique 1000 Mark.

Potsdam, 19. Mai. Heute vormittag um 11 Uhr fand die Feier des Stiftungsfestes des Lehrinfanterie-Bataillons auf dem Platze vor dem Neuen Palais statt. Auf der Südseite des Palais unter den alten Kastanien-Bäumen war ein Feldaltar errichtet. Vor demselben hatte das Lehrinfanterie-Bataillon in einem offenen Viereck mit der Fahne Aufstellung genommen. Kurz vor der Feier ging ein Regenschauer nieder; der Himmel klärte sich jedoch bald auf. Hof- und Garnisonprediger Keßler hielt einen liturgischen Gottesdienst ab. Die Gesänge wurden vom Militärkirchenchor ausgeführt, die Musik von der Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Zum Schluß wurde das niederländische Dankgebet gesungen. Hierauf pflanzte das Bataillon die Bajonette auf und stellte sich auf dem breiten Wege in Front auf. Der Kaiser mit dem gesamten Gefolge schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Hierauf trat das Bataillon zum Parademarsch an und defilierte einmal vor dem Kaiser vorüber. Danach begaben sich die Truppen nach den festlich geschmückten Kommuns und nahmen hier an den zum Essen ausgerichteten Tafeln Platz. Beim Erscheinen des Kaisers und der geladenen Gäste spielten sämtliche an den Kommuns aufgestellten Musikkorps der Garnison „Heil dir im Siegerkranz". Der Kaiser brachte ein Hoch auf die Armee aus, der Kommandeur des Gardekorps General von Kessel ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Die Truppen riefen drei Mal Hurrah und die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser brachte hierauf ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser von Rußland aus, worauf sämtliche Musikkorps die russische Nationalhymne spielten. Der Kaiser begab sich gegen 1 Uhr nach dem Neuen Palais zurück; dort fand im Muschelsaale ein Frühstückstafel zu ungefähr 110 Gedecken statt. — Abends reiste der Kronprinz nach Oels ab.

Wiesbaden, 18. Mai. Laut kaiserlicher, hier eingetroffener Verfügung wird das mit der Marienburgfeier verbundene Johanniterfest erst im Spätherbst stattfinden. Intendant v. Hülsen wird in Marienburg die festlichen Arrangements, die im Charakter der Saalburgfeier gehalten sein werden, persönlich leiten.

Essen a. d. R., 19. Mai. In der General-Versammlung des deutschen Bergarbeiter-Verbandes berichteten gestern die Vertrauensmänner der verschiedenen Bergbaubezirke über die Lage in denselben, die allgemein als ungünstig geschildert wurde; ein bayerischer Delegierter bezeichnete hingegen die Verhältnisse der oberbayerischen Bergleute als ziemlich günstig. Nach dem Bericht wurde eine Resolution angenommen, worin die Generalversammlung gegen die wiederholten Bestrafungen und Lohnabzüge protestiert und die Berufsgenossen auffordert, sich nicht zu einem Ausstand hinreißen zu lassen, da derselbe augenblicklich nur den Grubenbesitzern Vorteil bringen würde. Die Generalversammlung erwartet von den Regierungen, daß sie den Uebelständen im Bergbaubetriebe durch gesetzliche Mittel zu gunsten der Arbeiter ein Ende mache. — Weiter wurde eine Resolution angenommen, worin eine Reform des Knappschaftswesens durch Reichsgesetz für unbedingt erforderlich erklärt wird. In der heutigen Sitzung wurde eine Resolution angenommen, welche eine Reform des Berggesetzes verlangt. Ein Antrag, den Ausstandsfonds obligatorisch zu machen, wurde abgelehnt und hierauf die Verhandlungen geschlossen.

Düsseldorf, 20. Mai. Der 13. Internationale Bergarbeiter-Kongreß begann heute mit seinen Beratungen, zu denen aus England, Deutschland, Oesterreich, Belgien und Frankreich Vertreter eingetroffen sind.

Köln, 20. Mai. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind infolge des anhaltenden Regens in starkem Steigen begriffen.

Wilna, 19. Mai. Als der Gouverneur von Wilna Generalleutnant v. Wahl verflossene Nacht gegen 12 Uhr den Zirkus verließ, feuerte ein Mann, der sich dem Gouverneur von rückwärts näherte, zwei Revolverschüsse auf ihn ab, durch die der Gouverneur an der linken Hand und am rechten Fuß Verletzungen erlitt. Der Verbrecher wurde von der Polizei mit Hilfe des Publikums dingfest gemacht; er gab, als er zu Boden geworfen war, noch einen dritten Schuß ab. Der Verhaftete nennt sich Hirsch Lekert.

Paris, 19. Mai. Die Königin-Mutter von Spanien hat der französischen Regierung 10 000 Franks für die Opfer des Vulkanausbruches auf Martinique übergeben lassen.

London, 19. Mai. Aus Peking berichtet die „Times", daß Prinz Tsching den englischen Gesandten Satow am 17. Mai gebeten habe, in eine nochmalige Prüfung des Eisenbahnabkommens einzuwilligen, um Rußland zu beruhigen. Die nachdrückliche Zurückweisung werde China aber zeigen, daß England nicht mit sich spaßen lasse.

Dublin, 18. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern nachmittag hier eingetroffen und von dem Herzog von Connaught empfangen worden. Von Lanzenreitern begleitet, fuhren beide nach der Residenz des Vizekönigs. Abends nahm der Prinz das Mahl bei dem Vizekönig Earl Cadogan ein.

Madrid, 18. Mai. Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht eine Proklamation des Königs, in welcher es heißt, der König begrüße, nachdem er aus den Händen seiner Mutter die Macht erhalten habe, das spanische Volk auf das herzlichste. Der König fügt hinzu, er sehe in vollem Maße ein, wie groß seine übernommenen Pflichten seien, und daß es ihm an Erfahrung mangele. Er werde jedoch alle seine Bemühungen darauf richten, das Gedeihen des Vaterlandes zu fördern.

Madrid, 18. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation des Königs an die Armee und die Marine, worin der König sagt: „In dem Augenblicke, wo ich selbst das Kommando über Armee und Marine übernehme, erfülle ich eine Pflicht, die meinem Herzen hohe Befriedigung gewährt. Als König, als General, als Spanier und als Soldat begrüße ich Euch. Tapferkeit, Mut, Energie, Ausdauer, Disziplin, Patriotismus, alles das besitzt Ihr zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. Ihr werdet Euch stets nahe sein und werde in den Augenblicken der Gefahr stets bei Euch sein. Die Geschichte wird von mir sprechen, wenn sie von Euch handelt. Erfüllt immer Eure Pflicht zur Erhöhung des Glanzes der Nation und Ihr könnt auf die Liebe Eures Königs rechnen."

Madrid, 18. Mai. Die Minister reichten ihre Demission ein, der König erneuerte jedoch die Vollmachten Sagasta's.

Madrid, 18. Mai. Das Organ der Carlisten „Correo de Espana" bringt das Bild des Don Carlos und wiederholt den Treueid für den Prätendenten.

Madrid, 18. Mai. Die Behörden sind einer anarchistischen Verschwörung gegen den König auf die Spur gekommen. Es wurden 5 Personen — ein Student der Medizin, ein Schriftsetzer, ein Maurer, ein Tischler sowie ein Bureaudiener Namens Gabriel Lopez — verhaftet. Der Letztere wurde in den in der San Geronimostraße gelegenen Geschäftsräumen einer Versicherungsanstalt festgenommen, bei welcher er angestellt war. Die Polizei fand bei ihm ein 9 Dynamit-Patronen enthaltendes Packet; Lopez behauptet, dasselbe von einem andern Anarchisten erhalten zu haben, mit dem Auftrage, beim Vorüberfahren des königlichen Wagens eine Patrone zu schleudern. Die Verhafteten leugnen sämtlich nicht, anarchistische Ideen zu haben; ihre langen Erklärungen werden nicht mitgeteilt. Der Untersuchungsrichter, welcher mit der Angelegenheit betraut ist, bewahrt vollkommenes Stillschweigen. In dem Laboratorium der Genietruppen ist eine Analyse der Explosivstoffe vorgenommen worden.

Madrid, 18. Mai. Der König legte heute nachmittag den Grundstein zu einem Denkmal für seinen Vater, den König Alfons XII., im Park Retiro. Die hier eingetroffenen Fürstlichkeiten und Gesandtschaften wohnten der Feierlichkeit bei. Die Menge bereitete dem Könige stürmische Huldigungen.

Madrid, 19. Mai. Der König hielt heute zu Pferde, begleitet von den fremden Fürstlichkeiten, eine Truppenschau über die Zöglinge der Seekadettenanstalten und die Garnison von Madrid ab. Nach der Truppenschau befiel den König ein leichtes Unwohlsein, das der Hitze der letzten Tage und den Aufregungen, die die Festlichkeiten mit sich brachten, zugeschrieben wird.

New-York, 18. Mai. In der Nähe von Atlanta im Staate Georgia kam es zwischen Negern und der Polizei zu einem Zusammenstoße, wobei fünf Polizisten und fünf Neger getötet wurden. Die Staatsmiliz und Artillerie sind entsandt worden, um die Häuser, in denen die Neger sich aufhalten, anzugreifen.

New-York, 19. Mai. Aus Coal Creek (Tennessee) wird gemeldet, daß in der Fraternville- und der Thistle-Kohlengrube eine Explosion erfolgte, die 150 Menschen das Leben gekostet habe; nur ein Mann sei gerettet.

New-York, 19. Mai. Eine Depesche aus Trinidad von Sonnabend besagt: Die Beschießung von Carupano durch die venezulanischen Regierungsstreitkräfte wird heute nachmittag erfolgen. Der deutsche Kreuzer „Gazelle" ist das einzige dort weilende fremde Kriegsschiff. Es wird sowohl die französischen als die deutschen Einwohner beschützen.

Goliad (Texas), 19. Mai. Ein Wirbelsturm hat gestern abend hier großen Schaden angerichtet. Drei Kirchen und hundert Häuser wurden zerstört. 90 Personen wurden getötet, 100 erlitten Verletzungen. Die Telegraphenlinien sind unterbrochen.

Fort de France (Martinique), 18. Mai. Bei Nordwestwind ist hier reichlicher Regen eingetreten, es fällt weißliche Asche. In Carbet herrscht in der Bevölkerung Panik, die Stadt wird geräumt. Die hiesigen Bewohner sind dagegen ruhig. In den letzten Nächten wurden hier etwa 15 heftige Detonationen, welche von Blitzen begleitet waren, verspürt, gleichzeitig wurde der Ausbruch des Berges stärker. In der Umgegend von Précheur haben sich neue Krater gebildet. Auf dem fünften Teil der Insel ist alles durch Feuer vernichtet; der Rest ist von Asche bedeckt. Die Bewohner der nördlichen Hälfte, welche nach der südlichen gebracht worden waren, kehren wieder nach den Gegenden, in welchen sie früher gewohnt haben, trotz der drohenden Gefahr, zurück.

Pretoria, 19. Mai. Die Delegierten der Buren haben am Donnerstag und Freitag in Vereeniging längere Besprechungen gehabt. Es sind dort 160 Buren versammelt, welche fast alle wohlbekannt sind. Welchen Erfolg auch immer die Beratungen der Buren haben werden, das Ende des Krieges ist jedenfalls nicht mehr entfernt. Die Zusammenkunft in Vereeniging wird wahrscheinlich die bedingungslose Uebergabe auf verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes zur Folge haben und dadurch wird eine große Anzahl von Truppen verfügbar werden für die Bezirke, die sich noch nicht unterworfen haben. (So heißt es in englischer Beleuchtung.)

Kapstadt, 18. Mai. 400 Buren darunter 100 Aufständische, wurden gegen die Betschuanaland-Blockhaus-Linie getrieben und gefangen genommen.

Warschau, 16. Mai. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 2,09 Meter.

Saatenstands-Bericht.

Der Bericht des österreichischen Ackerbauministeriums über den Saatenstand bis zur Mitte des Mai konstatiert die schädliche Einwirkung der Witterung insbesondere des Frostes in Mähren, Steiermark und Krain. Die Wintersaaten haben sich gegen den Vormonat verschlechtert, namentlich Roggen in Mähren, Schlesien, Ostgalizien und teilweise in Böhmen. Sommersaaten blieben infolge des Nachtfrostes in der Entwicklung zurück, namentlich Gerste in Galizien. Raps ist zurückgegangen, Mais, Kartoffelsaaten und Zuckerrüben sind durch Nässe und Kälte schwer geschädigt, der Rübenbau ist vielfach eingeschränkt, der Hopfen ist im Wachstum zurückgeblieben. Der Weinstock entwickelt sich nur langsam, doch sind die Aussichten der Weinernte in Dalmatien sehr günstig. Die Obstbäume litten stark durch Frost, namentlich in den Sudetenländern.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. Mai.	Fonds fest.	17. Mai.
Russische Banknoten	216,15	216,20
Warschau 8 Tage	215,80	215,80
Oesterr. Banknoten	85,20	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,60	91,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,90	101,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,80	91,80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101 90	102,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,90	88,90
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,40	98,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,90	98,90
„ „ 4 pCt.	102,40	102,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—,—	100,—
Türk. 1 % Anleihe C.	28,10	28,—
Italien. Rente 4 pCt.	101,80	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,25	83,20
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,—	183,70
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,—	203,—
Harpener Bergw.-Akt.	174,—	173,20
Laurahütte Aktien	200,60	199,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102,—	102 20
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,50	170,50
„ Juli	169,—	168,75
„ September	163,50	163,25
„ loco Newyork	$90^1/_8$	$90^1/_4$
Roggen: Mai	149,50	149,—
„ Juli	147,75	147,50
„ September	142,—	142,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,70	33,70

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Ella** mit Herrn **Willy Gronowski** aus Radziejewo beehren sich hiermit anzuzeigen

Thorn, den 19. Mai 1902.

S. Krakowski u. Frau.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau 1 — Sprechstelle — Rathaus 1 Treppe entgegengenommen.

Wenn auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mark, noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 10. Mai 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Verdingung.

Die Erneuerung des Anstrichs von 3 eisernen Ueberbauten der Stromöffnungen der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei **Fordon**, von denen ein jeder bei 98,5 m Stützweite der Hauptträger eine Gesamtoberfläche des Eisens von etwa 10 800 qm enthält, soll in öffentlicher Ausschreibung ausschließlich Lieferung des Materials vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können bei der unterzeichneten Betriebsinspektion eingesehen, erstere auch von derselben gegen portofreie Einsendung von 1 ℳ in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Verdingungstermin **30. Mai 1902, vormittags 11 Uhr.** Angebote sind bis dahin portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die **Betriebsinspektion 2 in Bromberg** einzureichen.

Der Konfirmandenunterricht

beginnt **Dienstag, den 27. Mai.** Zur Annahme neuer Konfirmanden bin ich in meiner Wohnung Mocker, Schützstraße 2 bereit.

Arndt, Prediger.

Zurückgekehrt Zahnarzt Davitt.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 22. d. M., vormittags von 11 Uhr ab werde ich in **Podgorz:**

eine größere Partie Schuhwaren,

sowie demnächst

1 Billard, 1 Ladeneinrichtung, Tische, Stühle, 3 alte Sophas, 1 Bierapparat u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Sammelplatz am Aulich'schen Gasthause.

Thorn, den 19. Mai 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Stoffe

gegen Einlaufen u. Tropfen dekatiert

J. Strohmenger,
Atelier Baderstrasse 19.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Ostseebad Zoppot

Norddeutsche Riviera.

Prospekte gratis und franko.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Plissé-Presserei

bei eintägiger Lieferzeit. Hochstehende Falten in jeder Breite, Bogenden 2c. bei

J. Strohmenger,
Atelier Baderstrasse 19.

Wer Seide braucht verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze" Hohenstein-Ernstthal, Sa.**

Grösste Fabrik von Seidenstoffen.

Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.

Spezialität: **Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider,** erste Neuheiten zu eleganten **Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetoiletten.**

Sohn, hier hast Du meinen Speer, —
Meinem Arm ist er zu schwer. —
Sohn, hier hast Du auch mein Rad, —
Hab's gefahren früh und spat; —
Sturmvogel ist nicht klein zu kriegen, —
Auf ihm wirst Du manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

SIRIS

Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.

Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Zu haben in Thorn bei:
Adolf Majer, Breitestr. 9, **Hugo Claass,** Seglerstr. 22, **Paul Weber,** Breitestr. 26.

Cometin

von **A. Hodurek, Ratibor** ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen; käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Thorn** bei **Heinrich Netz.**

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

erlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch **das echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt,** Thüringen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbau., Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. **Stellenliste** wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 Mk. Abonnement zu jeder Zeit. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.** — Passage 2 II, Telephonr. 143.

1 Gesellen, 3 Lehrlinge verlangt **A. Wittmann,** Heiligegeiststr. 7/9.

Einen ordentlichen **Hausdiener** sucht per 1. Juni d. Js.

Robert Liebchen.

Ein kräftiger **Laufbursche** kann sofort eintreten.

Alfred Abraham.

Eine Aufwärterin v. sofort ges. Coppernicusstr. 22, II.

Arbeitskräfte

für jeden Betrieb erhält man am schnellsten durch ein Inserat in der

Thorner Ostdeutschen Zeitung
Brückenstrasse 34.

Neue **Castlebay-Matjesheringe, Sommer-Malta-Kartoffel** empfiehlt

Hugo Eromin.

Neue, gut kochende **Algier - Kartoffeln** Pfund 20 Pfg., neue, gut kochende, runde **Malta - Kartoffeln** Pfund 15 Pfg. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Frischen Waldmeister 4 Bund 10 Pf.

Ad. Kuss, Schillerstr.

Köstlichen Rauchlachs

im Aufschnitt Pfund . . 1,20 M.
in ganzen Pfunden . . . 1,10 „
in ganzen Seiten . . . 1,00 „

zeitweise noch billiger empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Frische ital. Kirschen Preis täglich verschieden, aber äußerst billigst, empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Stroh, Heu, Häcksel

liefert durch günstige Abschlüsse billigst nach allen Stationen

Bruno Preuschoff, Braunsberg, Ostpr.

Fettleibigkeit.

Korpulenz, Fettleibigkeit verschwindet bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Streng reell, kein Schwindel. Bestandteile auf dem Packet angegeben. Quantität Nr. 1=3 ℳ, Nr. 2=5 ℳ, bei besonders starker Korpulenz Nr. 3=7 ℳ Nachnahme oder Postanweisung. 2 Sendungen franko. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Wo in Apotheken nicht vorrätig, direkt von

Gustav Laarmann, Herford 109.

Chemische Handschuhwäscherei.

Weiße Militär 10 Pf., Glacé 15 Pf., gefärbte 30 Pf. p. Paar. **S. Gorski,** Handschuhmacher u. prakt. Bandagist, **Strobandstraße 4.**

Das **Tapisseriewaren-Geschäft** von

A. Petersilge,
Schloßstr. 9, Ecke Breitenstr. (Schützenhaus)

bringt fortwährend **Neuheiten der Saison** zu **billigen Preisen.**

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren offeriert

Franz Zährer, Thorn.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Pelze

werden zur sorgfältigsten Aufbewahrung gegen **Mottenschaden** in besonderen für diesen Zweck hergerichteten Räumen angenommen.

C. G. Dorau,
neben dem kaiserl. Postamt.
Fernsprechanschluß 306.

Bildschön!

ist jede Dame m. einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**

a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Nur allein zu haben bei **Anders & Co.** ist **„Blattëin".** Sicheres Mittel gegen Schwaben 2c.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte

Laden

ist per 1. Oktober zu vermieten.

A. Stephan.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Umzugsh. **Balkonwohnung** von 3 groß. Zim. u. reichl. Zubeh. v. 1. Juni billig zu verm. Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 20, 1, Eingang Schulstr.

Eine Hofwohnung, 2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. **Heinrich Netz.**

3 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör sind vom 1. Oktober zu vermieten.

W. Szczepański's Ww., Gerechtestraße 33.

Gut möbl. Zimmer und Kabinet zu vermieten Bachestraße 15, part. l.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Neustädt. Markt 18 II.

Ein kl. möbl. Zimmer für 15 ℳ zu vermieten Gerechtestraße 30, I links.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Bachestraße 15,** pt.

Freitag, den 23. d. Mts., abends 6½ Uhr
Instr. u. Bef.-□ in II.

Thorner Liedertafel.

Heute Dienstag, abends 9 Uhr:
Dringende Besprechung.

Tierschutz-Verein.

Donnerstag, 22. Mai, 8¼ Uhr abds.:
Vorstandssitzung im **Pilsener.**

Schützenhaus Thorn.

Heute 3. Pfingstfeiertag:
Gr. Abschiedsvorstellung der **Familie Schenk mit Konzert.**

Anfang 8½ Uhr. Entree 50 Pfg.

Lulkauer Park.

Empfehle hiermit einem geehrten Publikum den herrlichen Lulkauer Park in seinem herrlichen Frühlingsgrün und in seiner Blütenpracht zur gefl. Benutzung.

Für **gute Speisen** und gut gepflegte **Getränke** ist bestens gesorgt.

Bequeme Hin- und Rückfahrt.
Von Thorn (Stadt) 2 Uhr 9 Min. nachmittags.
Von Lulkau-Lissomitz 9 Uhr 46 Minuten abends.

Wagen für Hin- und Rückfahrt vom Bahnhof Lissomitz bis zum Park stehen zur Verfügung.

Regem Besuch sieht entgegen Mit Hochachtung

F. Heinemann.

Lichtluftbad Thorn.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch"-Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen.

Badekarten in der Buchhandlung von **Golembiewski,** Altstädt. Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. Preise: Sommerkarte 5 Mk., Nichtvereinsmitglieder 7 Mk, Jahreskarte 6 bezw. 8 Mk.; außerdem Karten für ½ Sommer, 1 Monat, Einzelbäder und Kinderkarten.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 20. Mai 1902.

Der Markt war wenig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	17	45	18	—
Roggen	„	14	80	15	20
Gerste	„	12	40	13	—
Hafer	„	14	60	15	40
Stroh	„	6	—	7	—
Heu	„	6	—	7	—
Kartoffeln	50Kg.	1	10	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	„	—	80	1	30
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	50
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	4	—
Enten	Paar	2	20	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	70	—	90
Butter	Kilo	1	70	2	20
Eier	Schock	2	20	2	[illegible]
Kirschen	Kilo	—	—	—	—
Aepfel	„	—	—	—	—
Zwiebeln	„	—	30	—	35
Mohrrüben	„	—	20	—	30
Spinat	„	—	40	—	60
Gurken	Stück	—	—	—	—

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. **Wohlfahrts-Lotterie** der bekannten Lotterie-Kollekte von Siegmund Horwitz, Hamburg, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon am 27. Mai 1902 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 116. Mittwoch, den 21. Mai. 1902.

Zigeunerblut.

Original-Roman von E. Matthias.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder und immer wieder küßte Irma den bleichen Mund des Geliebten, der sie wie vorwurfsvoll mit seinen weitgeöffneten Augen anstarrte.

Fort und fort klagte sie, von Gewissensbissen, Angst und Entsetzen gefoltert, — sie hörte selbst nicht, was ihr Mund sprach. Plötzlich sprang sie auf und horchte. Das Wimmern der kleinen Vilma schlug an ihr Ohr.

„Wo ist Marietta?" rief sie zähneklappernd, „sie soll hierher kommen, das Kind hierher bringen, der Vater verlangt nach seinem Kinde."

Wankenden Schrittes eilte sie in das Hinterzimmer, welches sie soeben im Zorne verlassen hatte.

Das Kind lag weinend in der Wiege. Das Fenster zum Garten stand offen, die kalte Nachtluft wehte ins Zimmer hinein, mit ihr die ersten Tropfen eines Gewitterregens, der vom schwarzumzogenen Himmel herabdrohte.

„Marietta, Marietta!" rief Irma, nach allen Seiten ausspähend.

Keine Antwort erfolgte. Die Amme war verschwunden.

„Treulose, hast Du mich auch verlassen?" klagte die arme Frau. „Warum bist Du von mir fortgegangen in dieser schrecklichen Stunde? Wohin kann sie nur geflohen sein, oder ist sie auch zum Arzt gelaufen? O Gott erbarme Dich meiner. Niemand kommt zu meiner Hülfe, ich stehe ganz verlassen und allein. Das Weinen des Kindes lenkte ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick vom Unglück ab.

Sie nahm das kleine Wesen aus der Wiege und drückte es an ihr Herz. War es doch das Kind ihres geliebten Engelbert. Jetzt suchte sie Trost bei dem Kinde, ihm konnte sie ihr Herzeleid klagen.

Ihre Thränen netzten das rosige Gesicht der Kleinen. Verwundert hörte das Kind auf zu weinen und lächelte die unglückliche Mutter an.

Ein Strahl des Trostes fiel in ihr Herz. Die heilige Mutterliebe war Balsam für ihre herben Schmerzen.

„Mein armes Kind," klagte sie leise, „Du ahnst nicht, weshalb Deine Mutter weint. O Gott, es wäre zu schrecklich, wenn Du eine Waise würdest. Aber Du lachst mich an, Du weißt, es ist nicht so, Du willst mich trösten, meinen Muth heben. — Horch, rief da nicht der Vater? Jawohl, meine Vilma, schnell zu ihm!"

Eilig huschte sie mit dem Kinde in den Salon, wo ihr Mann regungslos lag. Am Kopfende des Sophas kniete sie nieder und bot ihm das Kind zum Kusse dar.

Sie war geistesgestört!

Da wurde die Hausthür aufgeschlossen, Peronella trat mit dem Arzte ein, einem bedächtigen alten Herrn.

„Ich habe mit Schrecken von dem Unglück vernommen," sprach er, Stock und Hut bei Seite stellend. „Hoffen wir das Beste und glauben Sie mir, gnädige Frau, von mir soll Alles geschehen, um den Unglücklichen —"

Er vollendete den Satz nicht. Ein Blick nach dem regungslos Daliegenden hatte ihm sofort gesagt, daß Engelbert todt sei.

„Sie schweigen, Doktor," flehte Irma, „o sagen Sie mir doch ein Wort des Trostes. Nicht wahr, mein Gatte lebt?"

Sie hatte das Kind in die Arme der Wirthschafterin niedergelegt, welche dasselbe weinend in den Schlaf zu lullen versuchte.

Ernsten Antlitzes blickte der Arzt die junge Frau an.

„Meine Gnädige, ich darf Sie nicht täuschen," antwortete er, die starre Hand des Todten mit der seinigen erfassend, „hier kommt menschliche Hülfe zu spät. Ihr Gemahl ist —"

„Todt," schrie Irma auf, „und ich bin seine Mörderin."

Sie fühlte ihre Sinne schwinden. Ohnmächtig stürzte sie zu Boden, ehe sie der Arzt auffangen konnte.

Doktor Sulpicio war ein erfahrener Mann. Er sah, daß bei der Leiche nichts mehr zu thun war, als für ihre Bestattung zu sorgen, daß dagegen Mutter und Kind im höchsten Grade hülfsbedürftig waren. Zuerst wurde die besinnungslose Frau zu Bette gebracht und zu den barmherzigen Schwestern geschickt, denn daß die Amme nicht wiederkehren würde, sah er daraus, daß sie durch das geöffnete Fenster geflohen war. Der Todte wurde noch in derselben Nacht von Mönchen abgeholt und in einer Kapelle bei der Unglücksstelle aufgebahrt.

Irma hatte ihre Besinnung nicht wieder erlangt. Sie war in ein hitziges Fieber gefallen.

Der traurige Vorfall setzte ganz Rom in Aufregung. Man brachte das Verschwinden der Amme mit dem räthselhaften Morde in Verbindung und that nicht Unrecht daran. Aber es war unmöglich, das Mädchen aufzufinden. Darum gab man die Verfolgung sehr bald auf, um so früher, als dergleichen Straßenmorde gerade nicht zu den Seltenheiten in der ewigen Stadt gehörten. An der Leiche Engelberts hatte man Uhr und Börse vermißt, es war also wahrscheinlich ein Raubmord, und dergleichen kam in Rom fast allwöchentlich einmal vor.

Der dänische Maler Engelbert, wohlgelitten von seinen Kollegen und beliebt in allen Kunstkreisen, wurde mit großem Pompe zur Erde bestattet. Man warf andachtsvoll einige Hände Sand in die Gruft, man sprach herrliche Grabreden und sang thränenvolle Todtengesänge, man legte auch viele schöne Kränze und duftende Blumenspenden auf seinen Grabhügel, dann aber war alles vergessen, denn andere Ereignisse beschäftigten bald die Gedanken seiner Freunde.

Um Irma kümmerte man sich wenig. Sie hatte stets zurückgezogen gelebt, die freie Lebensart jener Leute hatte ihren aristokratischen Anschauungen nicht zugesagt. Jetzt war sie fast vereinsamt, nur von bezahlten Leuten gehütet und gepflegt.

Vergeblich wartete Graf Nemenyi auf einen Brief von seiner Tochter Hand. Ein zweites Schreiben, welches er nach Rom sandte, blieb gleichfalls unbeantwortet.

Da zögerte er nicht länger. Selbst wolle er sich überzeugen, wie es mit seinem Kinde stände.

Acht Tage nach dem Begräbnisse Engelbert traf er in Rom ein und fand Irma auf dem Krankenlager, wenn auch schon auf dem Wege der Besserung.

Mit Grausen erfuhr er das entsetzliche Geschick seines Schwiegersohnes. Obgleich er den Maler haßte, hätte er ihm doch ein anderes Ende gewünscht. Aber der tragische Ausgang dieser Mesalliance paßte in des Grafen Pläne. Mit erleichtertem Herzen begab er sich zu der Kranken, welche von seiner Ankunft benachrichtigt worden war.

„Mein Vater," rief ihm Irma entgegen, „schließe Dein armes Kind wieder in Deine Arme und zürne ihm nicht mehr." —

„Ich habe Dir längst vergeben, meine theure Tochter," antwortete Remenyi, liebevoll in das blasse Antlitz seines Lieblings blickend, — „bleibe nur ruhig — bedenke Deine Schwäche, Deinen Gemüthszustand — ich liebe Dich ja mehr denn je."

„O wie bist Du gütig, mein Vater, gegen mich, die ich Dich so sehr gekränkt. Doch ich habe meine Schuld gebüßt, das Schicksal traf mich hart und unbarmherzig."

„Es ist das eine höhere Fügung, mein armes Kind. Du sollst wieder würdig werden des Geschlechts Deiner Ahnen. Nun kehrst Du mit mir in die Kreise zurück, denen Du durch Geburt und Adel angehörst. Denke dann, es war nur ein Traum, der uns entfremdete."

„Mein armer Engelbert," flüsterte Irma.

Der Graf schüttelte den Kopf, ohne auf die Worte einzugehen.

„Wie wirst Du wieder glänzen im Hotel Remenyi, wie wirst Du wieder die Kavaliere unseres schönen Ungarlandes bezaubern. Niemand ahnt in Pest, daß eine Mesalliance Dich der Residenz entfremdete. Und so soll es auch bleiben. Versprichst Du mir Stillschweigen?"

„Aber mein Kind?" warf Irma ein, halb und halb zustimmend.

„Ach ja, mein liebes Enkelkind," sprach der Graf, „ich habe es noch gar nicht gesehen. O, wie freue ich mich, es küssen zu können."

„Soll ich das Kind bei mir behalten, wenn ich nach Pest zurückkehre?" unterbrach Irma die großväterlichen Liebesworte.

„Ach ja," meinte Remenyi, „daran habe ich noch gar nicht gedacht. So sehr ich die Kleine auch lieben werde, nach Pest darf sie nicht. Und dennoch, Du wirst Dich nicht von dem Kinde trennen wollen?"

„Wenn meine Heirath ein Geheimniß bleiben soll, so muß ich darein willigen."

„Und wird diese Trennung nicht herbe Schmerzen verursachen?"

„O, mein Vater," sagte Irma nicht ohne Heuchelei, „ich habe Dir so viel Leid zugefügt, daß ich Buße thun will. Befiehl, und ich werde mich von dem Kinde trennen, es nie wiedersehen."

„O nein, das sollst Du nicht. Alljährlich sollst Du es sehen. Wir geben es auf unser Besitzthum in Siebenbürgen, nach Rebiosora. Sagorzy ist ein vortrefflicher Verwalter und ein treuer, ergebener Diener. Er wird das Kind erziehen wie sein eigenes. Ist ihm doch erst vor Kurzem sein eigenes Töchterchen gestorben."

„Thue mit mir, was Du willst, Papa," sprach sie mit matter Stimme, „ich willige in Alles."

Müde reichte sie ihrem Vater die Hand, welche er liebevoll in der seinigen hielt. Da trat die barmherzige Schwester mit dem Kinde ein und reichte es dem alten Herrn.

Gleichgültig küßte er die Kleine und gab sie dann an die Pflegerin zurück.

Welch traurige Komödie spielten hier Vater und Tochter einander vor.

Von dem todten Engelbert sprachen sie gar nicht. Nur die Pläne für die Zukunft, der hohle Glanz des gräflichen Hauses beschäftigte ihre Gedanken. Mit trugerfülltem Herzen war Irma aus der Gesellschaft geschieden, mit einer Lüge beabsichtigte sie wieder zu Glanz und Pracht zurückzukehren.

Wenige Wochen später legte der Verwalter von Rebiosora ein allerliebstes blondes Mädchen in die Arme seiner Frau, der lustigen Janka. Es war nur ein Findelkind hatte er den Nachbarn erzählt, und sollte seine Frau über den Verlust ihres kleinen Töchterchens trösten.

Die kleine Vilma wuchs zur Freude ihrer Pflegeeltern heran, bei denen seit des Kindes Erscheinen Wohlleben und Ueberfluß eingekehrt schien.

Weder Graf Remenyi noch seine Tochter Irma, welche von einer angeblichen Reise zu ihren Verwandten in England nach Jahresfrist in strahlender Jugendschönheit nach Pest zurückgekehrt war, besuchten das Gut in Siebenbürgen. Der Verwalter Sagorzy erfreute sich des unbedingten Vertrauens des Gutsherrn, welches so weit ging, daß er es nicht mehr der Mühe für werth hielt, wie früher Pachtgelder und Ertrag des großen Gutes nach Pest abzuliefern.

Der Zirkus brennt.

Nachdem Sagorzy das Kind von der Kunstreiter-Direktorin in Hermannstadt erhalten hatte, war er durch das Zigeunerviertel zur Stadt hinausgetrabt. Aengstlich hatte er seine Last in einen weiten Mantel eingeschlagen. Erst nachdem die letzten Häuser der Stadt hinter ihm verschwunden waren, athmete er frei auf.

„O Du mein hübsches blondes Kind," sprach er vor sich hin, „Dich hat mir der gute Gott geschenkt, Dank ihm und seiner lieben Mutter. Was wäre aus mir geworden, hätte ich Dich nicht gefunden? Hm, da könnte ich mir keinen solchen Rappen mehr kaufen, wie diesen hier. Der alte Graf würde wieder der alte Knauser werden, wie er einst gewesen, und ich könnte mir das Maul abwischen, wie damals, ehe die kleine Vilma in unser Haus kam. Pah! Eigentlich wäre die ganze Geschichte nicht nöthig gewesen. Wollte ich in Pest erzählen, welchen Gast wir vier Jahre lang beherbergt haben, dann wäre die Gräfin blamirt und der Alte mit ihr. Wie würden die reichen Magnaten die Augen aufreißen, die Herren, die ihr jetzt den Hof machen, dem gnädigen Fräulein Komtesse. Hahaha! Braut soll sie wieder sein. Na, ich gratulire dem Bräutigam. So was kann bei uns in Rebiorosa nicht vorkommen. Das sind eben Grafen, die denken anders als unsereins. Hm, es ist besser, mein Kind. Jetzt bist Du unsere kleine Vilma, denn wer weiß, ob ich Deine kleine Vorgängerin noch am Leben finde."

Fester wickelte er das schlafende Kind in seinen Mantel und gab dem Rappen die Sporen, daß er in wilden Sprüngen dahinsauste, hatte er doch noch einen hübschen Ritt vor sich. Rechts und links flogen die Gebüsche gespenstisch vorüber, es war indeß die Nacht hereingebrochen. Nur selten tauchte ein einsames Gehöft an der Straße auf, in dem noch Licht brannte. Bald lenkte der Reiter in einen dichten Wald ein.

Plötzlich hielt er sein Pferd an. Ein Baumstamm lag quer über dem Wege und ihm gegenüber funkelten ein paar Augen, von einem breiten Hut beschattet.

„Halloh, wer ist da?" rief Sagorzy, der ohne Besinnen die Zügel des Pferdes fallen ließ und einen geladenen Revolver aus der Tasche zog.

Die Gestalt erhob sich, ohne eine Antwort zu geben. Im fahlen Scheine der Nacht sah Sagorzy den Lauf einer Flinte blitzen.

„Betyar!" schrie der beherzte Ungar und gab seinem Rosse die Sporen. Zu gleicher Zeit drückte er seinen Revolver so nahe auf den Wegelagerer ab, daß er dessen Kopf mit der Waffe berührte.

Mit einem Satze flog der Rappe über das Hinderniß hinweg und Sagorzy hörte hinter sich den Räuber mit einem Fluche zu Boden stürzen. Das Kind hinderte ihn, sofort die Zügel wieder zu ergreifen. Ehe er sie erfassen konnte, hatte ihn das edle Roß weit von der Kampfstätte getragen.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist ein Darlehen?

Plauderei von Dr. jur. Theodor Körber.

„Wer Geld oder andere vertretbare Sachen als Darlehen empfangen hat, ist verpflichtet, dem Darleiher das Empfangene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzuerstatten." Also bestimmt der Paragraph 607 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Das große Publikum geht im Allgemeinen von der Auffassung aus, daß ein Darlehen stets eine Geldsumme zum Gegenstand haben müsse, dies ist aber, wie aus der angeführten Gesetzesvorschrift ersichtlich, nicht zutreffend. Auch über andere vertretbare Sachen kann ein Darlehen geschlossen werden. Was aber sind vertretbare Sachen? Vertretbare Sachen sind bewegliche Sachen, die im Verkehr nach Zahl, Maß oder Gewicht bestimmt zu werden pflegen. Hierunter fallen z. B. Eier, Obst, Bier, Wein und unzählige andere. Alle diese Sachen können also in gleicher Weise Gegenstand eines Darlehens sein, wie Geld. Wenn beispielsweise Frau Müller, die für den Sonntag Mittag mehrere Per-

sonen als Tischgäste eingeladen hat, am Vormittag zu ihrem Schrecken bemerkt, daß es ihr an den erforderlichen Eiern für die verschiedenen Speisen fehle, und sie infolgedessen zur Frau Schulze in die zweite Etage hinaufschickt mit der Bitte, ihr doch eine Mandel Eier bis zum nächsten Tage zu leihen, so ist dies rechtlich kein Leihvertrag, sondern ein Darlehen und sonach in gleicher Weise zu beurtheilen, als wenn Herr Schulze sich von Herrn Müller 20 Mark in baar geliehen hätte.

Bei den meisten Darlehnverträgen handelt es sich natürlich um Geld. Von ihnen wird daher auch im Weiteren allein die Rede sein.

Aus dem Darlehnsvertrage zieht zunächst nur der Entleiher einen Nutzen. Er erhält das Geld zum Verbrauch und ist dadurch in der Lage, es für sich nutzbar zu machen. Aber in der Regel giebt der Verleiher das Geld nicht umsonst. Er beansprucht für seine Liebenswürdigkeit auch eine Gegenleistung, und diese Gegenleistung besteht in den Darlehnszinsen. Kaufleute können sogar, auch ohne daß eine dahingehende Vereinbarung besonders getroffen ist, von jedem Darlehen, das sie geben, vom Tage der Hingabe an Zinsen berechnen. Sind Zinsen bedungen, so sind sie, sofern nicht etwas ausgemacht ist, am Schlusse des Jahres, von der Hingabe an berechnet, zu bezahlen. Ist das Darlehen vor dem Ablaufe eines Jahres zurückzuerstatten, so sind auch mit dem Darlehen selbst die Zinsen zu bezahlen. Wer die Hingabe eines Darlehens verspricht — man denke z. B. an den Fall, daß Jemand einem Bauunternehmer das Versprechen giebt, ihm das Geld zu einem Bau zu leihen — ist grundsätzlich verpflichtet, dies Versprechen auch zu halten; er kann es jedoch dann widerrufen, wenn in den Vermögensverhältnissen des anderen Theils eine wesentliche Verschlechterung eintritt, durch die der Anspruch auf die Rückerstattung gefährdet wird.

Die Wunder des Eies.

Von Dr. Franz Oppen.

(Nachdruck verboten.)

Wohl keinem denkenden Menschen ist es unbekannt, daß der Vogel vermöge des Brütens aus dem Ei entsteht; dagegen dürften sich die Wenigsten eingehender mit der Frage beschäftigen, wie diese Entstehung vor sich geht. Und doch ist das einer der wunderbarsten Bildungsprozesse im Leben der Natur, wie das Ei den gesamten Stoff zur Erzeugung der verschiedenen Theile des Küchleins, nicht blos des Fleisches und Blutes, sondern auch der Zellen, Nerven, Knochen, Häute, Nägel und Federn, — und was noch das Merkwürdigste ist — das Prinzip des Lebens und der Bewegung abgiebt. Diesen wunderbaren Entwickelungsprozeß in Kürze zu erklären, ist Zweck unserer bescheidenen Skizze.

Wenn wir ein Ei zerbrechen, so ist das Erste, was sich unserem Blicke darbietet, eine farblose Flüssigkeit, welche wir Eiweiß nennen. Der Dotter besteht zum größten Theile aus Fett, welches zucker-, eisen- und phosphorhaltig ist. Auch findet sich noch Eiweiß im Eigelb, und dieses ist Ursache, daß der Dotter beim Kochen in eine feste, aber leicht zerreibliche Masse verwandelt wird, indem derselbe gerinnt. Das Eiweiß macht also den Hauptinhalt des Eies aus. Die Schale besteht aus Theilchen von kohlensaurem Kalk, welche auf einer Art faserigem, das ganze Ei umgebenden Netzwerk in kleinen Zwischenräumen nebeneinander liegen. Diese Einrichtung gewährt dem Inhalte den nöthigen Schutz, ohne die für die Entwickelung des Küchleins unentbehrliche Luft auszuschließen. Unmittelbar unter der Schale befindet sich eine Art Haut oder Membrane, welche aus zwei Lagen besteht. An dem dicken Ende theilen sich dieselben und lassen zwischen sich einen mit Luft angefüllten Raum. Diese Luft, welche ungewöhnlich stark mit Sauerstoff geschwängert ist, ist zum Athmen des künftigen Vogels bestimmt.

Die Schale des Eies ist zwar an sich von sehr zerbrechlicher Beschaffenheit, allein ihrer Gestaltung nach ist sie ganz vortrefflich geeignet, einen starken Druck auszuhalten. Der Dotter schwimmt im Eiweiß und steigt an derjenigen Stelle gegen die Schale empor, wo er am besten die Brutwärme in sich aufnehmen kann. In der Mitte des Dotters befindet sich ein kleiner weißlicher Fleck, welcher, wie man vermuthet, den Keim für das künftige Leben in sich trägt; derselbe nimmt deshalb stets die höchste und wärmste Stelle zunächst der Schale ein.

Wenn man erwägt, daß das Eiweiß acht Zehntel des Inhaltes eines Eies ausmacht, so wird man leicht einsehen, daß die Gewebe, aus denen die Lebensorgane des Vogels bestehen, ihre Entstehung und Entwickelung größtentheils dem Eiweiß verdanken. Dieser Stoff scheint demnach für den thierischen Organismus überhaupt von allgemeiner Wichtigkeit zu sein. In der That ist in der ganzen organischen Natur, also auch im Pflanzenreiche, das Lebensprinzip abhängig von der Anwesenheit des Eiweißes, und andererseits bilden nur solche Stoffe, welche dasselbe enthalten, wirkliche Nahrungsgegenstände.

Das Eiweiß ist aber kein einfacher Stoff. Der Inhalt eines Eies enthält durchschnittlich 55 Theile Kohlenstoff, 22 Theile einer Mischung von Sauerstoff, Phosphor und Schwefel, 16 Theile Stickstoff und 7 Theile Wasserstoff. Die Schale besteht, wie oben schon bemerkt, größtentheils aus kohlensaurem Kalk, dem noch kleinere Mengen Magnesia und Phosphat zugesetzt sind.

Unsere Kenntnisse gestatten es nicht, die Verwendung aller dieser Stoffe in der Entwickelung des Vogels nachzuweisen. Wahrscheinlich aber giebt der Phosphor die Phosphorsäure zur Bildung der Knochen ab. Dagegen findet sich keine Spur von Kalkerde, welche ebenfalls dazu nöthig ist. Man nimmt deshalb an, daß diese aus der Schale gezogen werde, obschon zwischen letzterer und den Gefäßen des Vogels keine Verbindung bemerkt werden kann. — Die erste Spur des Küchleins in dem Ei wird am zweiten Tage der Brütung sichtbar. Es ist dies ein bloßer Streif oder eine Furche, welche die künftige Wirbelsäule oder das Rückenbein andeutet. Sehr bald aber erhebt sich diese Furche und entwickelt sich zum Kanal.

Während diese Umwandlung vor sich geht, bilden sich auch die Gefäße und Arterien aus, welche die Bestimmung haben, dem Embryo die Nahrungsstoffe zuzuführen, die der Dotter abgiebt. Nach 27 Stunden der Brütung beginnt sich beim Hühnchen auch das Herz auszubilden, bei anderen Vogelarten je nach ihrer Art etwas früher oder später. Das Herz besteht zuerst nur aus Zellen, sehr bald entwickelt sich auch der Muskelbau, und mit ihm tritt der Pulsschlag ein. Es bildet sich das erste Blut, indem der Dotter in solches umgewandelt wird. Der Dottersack vertritt sonach ganz die Stelle des Magens, der den Stoff für die Bereitung des Blutes liefert.

Die Nahrung allein ist aber für die Entwickelung des Küchleins nicht ausreichend.. Es muß auch athmen, und dazu bedarf es der Luft. Doch auch hierfür hat der allweise Schöpfer gesorgt. Durch die eigenthümliche Einrichtung der Schale und der Häutchen rings um das Eiweiß kann nämlich die äußere Luft in das Innere des Eies gelangen. In den ersten Tagen genügt ihre Einwirkung auf das Blut; am dritten Tage aber wächst am unteren Ende des Körpers ein Sack hervor, welcher denselben nach und nach fast ganz umgiebt. Dieser Sack dient so lange als Athmungswerkzeug, bis das Hühnchen im Begriff ist, das Ei zu verlassen. Zu dieser Zeit erhält es wahrscheinlich die in der Luftkammer am dicken Ende des Eies befindliche, stark mit Sauerstoff geschwängerte Luft in die Lunge. Derart erlangt es eine größere Kraft, und damit zugleich die Fähigkeit, die nöthigen Bewegungen auszuführen, um sich ohne fremde Beihilfe aus der Schale zu befreien.

Lied des Todesengels.

Der Mond steht hoch am Himmelsblau,
Die Bäume neigen sich leis' im Wind,
Auf rothen Rosen perlt der Thau;
Die Stund' ist gekommen, mein Kind.

Es zieht der Schwan auf stillem See,
Er singet von Sehnen und Todesluft;
Mach' auf, mach' auf, ich bringe kein Weh,
Ich lächle Dir Ruh' in die Brust!

O fürchte Dich nicht! Mein Hauch ist süß,
Will einmal nur küssen die Lippen Dein,
Will sanft Dich tragen ins Paradies —
Schlaf' ein, mein Kind, schlaf' ein!

Emanuel Geibel.

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Wunderbares von der Uhr.

Viele Thatsachen, die mit der Maschinerie jeder gewöhnlichen Taschenuhr im ursächlichen Zusammenhange stehen, dürften auf den ersten Blick fast unglaublich erscheinen. Ein Schmied läßt seinen Hammer an einem Tage mehrere tausendmal auf den Ambos niederschlagen und freut sich mit Recht nicht wenig, wenn der Sonntag herangekommen ist. Das — nennen wir es — Greifrädchen der Uhr stößt aber Tag für Tag 432 000 Mal an die Gabel, d. h. im Jahre 157 680 000 Mal oder 3 153 600 000 Mal in dem kurzen Zwischenraum von 20 Jahren. — Diese Zahlen überschreiten freilich die Grenze unseres Anschauungsvermögens, das Wunderbare an einer Uhr ist aber noch nicht abgeschlossen. Man hat genau berechnet, daß die Kraft, die eine Uhr bei einer Bewegung des genannten Balanciers verbraucht, nur viermal größer ist, als die eines aufspringenden Flohs, sie könnte also mit „vier Flöhekräfte" bezeichnet werden. Eine Pferdekraft würde genügen, um 270 Millionen Taschenuhren im Gang zu erhalten. — Der Balancier einer Taschenuhr wird bei jeder Schwingung durch jene minimale Kraft um etwa 10,75 Millimeter bewegt, in einem Jahre legt er, d. h. jeder Punkt desselben demnach etwa 5726 Kilometer zurück. Es bedarf keiner großen Oelkanne, um die Maschine für ihren langen Weg zu schmieren, der zehnte Theil eines Tropfens Oel genügt für deren Thätigkeit in einem ganzen Jahre, andererseits braucht die Uhr diesen Zehnteltropfen aber höchst nothwendig.

Das Athmen der Pflanzen.

Die menschenähnlichen Empfindungen, welche die Thierwelt beseelen, regen den Naturliebhaber zu den ernstesten Gedanken an und zu gleichen Erwägungen gelangt er bei einer liebevollen Anschauung der Pflanzenwelt. Auch sie nimmt eine neue Bedeutung für ihn an, seitdem er erkannt hat, daß sie die erste Bedingung des wirklichen Lebens erfüllt — daß sie athmet. Ja, die Pflanzen athmen die Luft ein wie Thier und Mensch. Wie diese durch ihre Lungen und sonstigen Athmungsorgane, athmen die Pflanzen durch ihre Blätter und Stengel. Eine junge Pflanze, die man in ihre Bestandtheile auflöst, besteht zum größten Theil aus dem Wasser, das sie aus dem sie nährenden Boden gesogen hat, nämlich aus mehr als 75 Prozent Wasser, und nur das Uebrige ist festes Material. Dieses letztere wiederum enthält überwiegend Kohlenstoff (Karbon), den die Lebensthätigkeit der in den grünen Blättern enthaltenen Körperchen der Athmosphäre entzieht. Als kohlensaures Gas tritt das Karbon in die Pflanze ein, die übrigens mit ihren Blättern und Wurzeln Sauerstoff (Oxygen), Wasserstoff (Hydrogen) und Stickstoff (Nitrogen) in verschiedenen Mengen aufnimmt. Diese Stoffe bringen die einzelnen Organe der Pflanze auf. Wie die Thiere durch die Poren ihrer Häute den Schweiß abgeben, so entledigt sich die Pflanze ihrer verbrauchten Flüssigkeit durch die Blattporen. Als Beispiel, wie stark dieser Blattschweiß der Pflanzen sein kann, diene die Sonnenblume, von der eine dreieinhalb Fuß hohe Staude soviel Feuchtigkeit ausscheidet, wie ein erwachsener Mensch.

Allerlei Wissenswerthes.

Fischfang mittels Elektrizität.

Immer weiter zieht der betriebsame Mensch die Elektrizität in seine Dienste. Jetzt soll sie gar beim Angeln behilflich sein, oder vielmehr beim Fischfang. Ein großer eiserner Rahmen, der von Netzwerk ausgefüllt wird, birgt eine mit elektrischer Leitung versehene Laterne, deren Motor im Bug des Bootes angebracht ist. Das Netz im Rahmen kann vom Boote aus geöffnet und geschlossen werden. Während das Boot sich in Bewegung setzt, wird das Netz aufgeworfen, der helle Schein der elektrischen Lampe leuchtet weithin in das klare Wasser und erregt die Neugier der Fische, welche in die Falle des aufgeklappten Netzes schwimmen.

Der Goldvorrath der Erde.

Der Gesammtbetrag des zur Zeit im Verkehr befindlichen Goldes wird auf 21 400 Millionen Mark im Gewichte von 865 Tonnen (zu je 1000 Kilo) geschätzt.

„Heilige" Zähne.

Ein angebeteter Zahn Buddahs wird in einem indischen Tempel aufbewahrt. Die Singalesen verehren einen Affenzahn. In Malabar und Tonga werden Zähne von Elephanten und Haifischen verehrt. Die Siamesen besitzen einen heiligen Affenzahn, der im Kriege mit den Portugiesen verloren ging und dann für 3 500 000 Dollars ausgelöst wurde. Er wird nun in einer goldenen Dose, die in sechs anderen Dosen verkapselt ist, im größten siamesischen Tempel aufbewahrt.

Wieviel Pferdekraft besitzt ein Walfisch?

Diese Frage ist durch einige schottische Mathematiker beantwortet worden. An der Westküste Schottlands war ein Wal gestrandet, und eine interessante Berechnung ergab, daß es der Kraft von 145 (Dampf-) Pferden bedürfen würde, um den Koloß mit der Geschwindigkeit von 20 Kilometern in der Stunde durchs Wasser zu treiben. Da nun ein Wal in der That so schnell schwimmt, muß er also mindestens über jene Kraftmenge verfügen können.

Eine Riesenhöhle.

Die größte Erdhöhle der Welt soll sich in Süd-Dakota in den Black Hills vorfinden. Sie mißt 86 Kilometer in der Länge und enthält 1500 Einzelräume, darunter einige von 60 Meter Höhe. Außerdem findet man darin Wasserläufe, Wasserfälle und 37 Seen, von denen einer fast einen halben Hektar groß ist. Die Höhle liegt 1800 Meter über dem Meeresspiegel.

Was die Technik bringt.

Papier aus Tabakrippen.

Man hat schon lange versucht, einen Halbstoff zur Herstellung von Papier aus Tabakrippen zu erzeugen. Diese Versuche scheiterten jedoch daran, daß die Festigkeit der Tabakfaser durch die zur Aufschließung verwendeten Chemikalien zu stark beeinflußt wurde. Einem Breslauer Erfinder ist es gelungen, die Anwendung aller zerstörend wirkenden Chemikalien bei der Herstellung eines Halbstoffes aus Tabakrippen zu vermeiden. Nach dem ihm kürzlich patentirten Verfahren werden die Tabakrippen zunächst einen oder mehrere Tage mit kaltem Wasser ausgelaugt, um die Säurestoffe, gummiartigen Bestandtheile, Alkaloide, Riechstoffe und Salze zu entfernen. Darauf werden die Rippen unter Druck in reinem Wasser gekocht, um die Trennung der Fasern von einander zu bewirken. Die Faser behält bei diesem Verfahren vollkommen ihre ursprüngliche Festigkeit, fühlt sich weich und elastisch an und ist vorzüglich zur Papierfabrikation geeignet.

Eine neue Schrotleiter.

Die Schrotleitern für Rollwagen und dergleichen werden auf der oberen Seite mit Eisen beschlagen, um ein besseres Gleiten der auf den Wagen zu bringenden Stücke zu ermöglichen. Diese Glätte hat aber auch den Nachtheil, daß sie ein Aufhalten der auf auf den Schrotleitern gerade befindlichen Gegenstände, Kisten u. s. w. erschwert. Nach einem soeben ertheilten Patent wird diesem Uebelstande dadurch abgeholfen, daß die Schrotleiter kleine Laufrollen erhält, welche über die Ladeseite der Leiter hervoragen; durch eine beliebige Sperrvorrichtung wird ein Rückdrehen der Rollen verhindert, in Folge dessen eine auf die Schrotleiter gelegte Kiste oder dergleichen beim Aufwärtsschieben nur die Reibung der sich drehenden Laufrollen zu überwinden hat, dagegen bei der Abwärtsbewegung durch das Gleiten auf den fest gehaltenen Laufrollen gebremst wird.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. b. m. H., Thorn.

Beilage zu No. 116 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 21. Mai 1902.

Deutsches Reich.

Die für das Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes erforderlichen Vorarbeiten nähern sich dem Abschluß. Soweit noch von Reichswegen Ausführungsbestimmungen zu erlassen sind, wird dies noch, bevor der Bundesrat im Juli in die Ferien geht, geschehen. Die Vorschriften, die der Landesgesetzgebung vorbehalten sind, glaubte man in Preußen anfänglich im Wege der Landespolizeiordnung treffen zu können. Es hat sich aber herausgestellt, daß ein Gesetz hier unvermeidlich ist. Nach Pfingsten wird deshalb ein entsprechendes Gesetz im preußischen Landtag eingebracht und auf seine Verabschiedung noch in dieser Tagung hingewirkt werden. Voraussichtlich werden also in wenigen Wochen die Gesetze und Verordnungen, die für das Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes notwendig sind, vorliegen. Der Termin für das Inkrafttreten des ganzen Reichsfleischbeschaugesetzes mit den ergänzenden Ausführungsbestimmungen und Landesgesetzen soll so festgestellt werden, daß die Interessenten Zeit haben, sich darauf einzurichten und Ueberraschungen oder Schädigungen nach Möglichkeit ausgeschlossen werden.

Die Rettung von Anhalt ist der anhaltischen Regierung glücklich gelungen. Denn ihre Abteilung des Innern zu Dessau hat der „Frankf. Ztg." zufolge den Beschluß der Bernburger Stadtverordneten-Versammlung vom 9. d. Mts., den Berliner Antikornzoll-Städtetag durch zwei Delegierte zu beschicken, auf Grund des § 34 der anhaltischen Gemeindeordnung als Oberaufsichtsbehörde für ungiltig erklärt und aufgehoben. Die beiden Delegierten haben inzwischen auf eigene Kosten an dem Berliner Städtetag teilgenommen.

Koloniales. Der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hat bekanntlich jüngst Deutsch-Ostafrika einen Besuch abgestattet. Der Klub zu Dar-es Salaam hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt und zu Ehren seines Ehrenmitgliedes ein Festmahl veranstaltet. In einem Toast auf den Herzog erklärte der Gouverneur Graf Götzen; Während der Abschiedsaudienz bei dem Kaiser habe ihm derselbe folgendes befohlen: „Sorgen Sie mir dafür, daß in der Kolonie zwischen den verschiedenen Berufszweigen Offizieren, Beamten, Kaufleuten und Privaten, eine enge Fühlung besteht."

Provinzielles.

Bromberg, 18. Mai. Die diesjährige Pferde- und Rindviehprämiirung für den Landkreis Bromberg findet am 24. d. Mts. auf dem hiesigen städtischen Viehhofe statt. — Auf dem Platze für die Gewerbeausstellung hinter dem Patzerschen Garten herrscht schon seit einiger Zeit eine rührige Thätigkeit. Die große Ausstellungshalle ist nahezu in ihrem Außenbau fertiggestellt, so daß man nächstens mit der inneren Ausstattung wird vorgehen können. Neben diesem Gebäude läßt Herr Heinrich Lund einen Brunnen bohren, der mit seinen maschinellen Einrichtungen als Ausstellungsobjekt dienen soll. Mit der Aufstellung von anderen Hallen 2c. soll gleich nach den Feiertagen begonnen werden.

Posen, 18. Mai. Die Stadtverordneten bewilligten 111 000 M. zur Umgestaltung des Schloßberges innerhalb der Stadt, auf dem das ehemalige polnische Königsschloß steht, dessen Reste von dem Staatsarchiv nach baulichen Umgestaltungen seit Jahren benutzt werden. Durch Annahme der Vorlage ist die Freilegung der Franziskanerkirche, die den deutschen Katholiken überwiesen ist, ermöglicht. Auf dem Schloßberge selbst werden unter Erhaltung der Reste der ehemaligen Stadtmaueranlagen Gartenanlagen geschaffen. Im Zentrum der Stadt werden die Fahr- und Fußgängerwege gründlich verbessert. Der evangelischen Kirchengemeinde wurde auf dem Bismarckplatze Baugelände im Erbbaurechte gegen eine jährliche Gebühr von 50 M. überwiesen und ein Zuschuß von 5000 M. bewilligt.

Kleine Chronik.

* Der 19. Mai bildete für unsere Nachbarn jenseits des Rheines einen wichtigen historischen Gedenktag; wurde doch vor einem Jahrhundert der einzige Orden, den Frankreich jetzt noch zu vergeben hat, der Orden der Ehrenlegion, durch Bonaparte gestiftet. Die Verwaltung des Ordens, der zur Belohnung jeglicher Verdienste im Militär- oder Zivilfach dient, liegt in den Händen eines Großkanzlers. Der Orden besteht aus Rittern, Offizieren, Kommandeuren, Großoffizieren und Großkreuzen, und die Ernennung der Ordensmitglieder erfolgt stets auf Lebenszeit. Auch Ausländern kann der Orden der Ehrenlegion verliehen werden, allein die Inhaber der Dekoration werden dann nicht in den Ordensverband aufgenommen, sondern gewissermaßen nur „zugelassen," ebensowenig haben Ausländer den Rittereid zu leisten. Die Ordensdekoration selbst besteht aus einem 5 strahligen Doppelstern, über welchem sich eine Krone befindet. Die Vorderseite (früher Napoleons I. Bildnis und die Umschrift: Napoléon Empereur des Français aufweisend) zeigt den von Lorbeer- und Eichenzweigen umgebenen Freiheitskopf und trägt die Umschrift: Republique Française 1870, auf der Rückseite (auf der sich früher der kaiserliche Adler befand) steht die Devise „Honneur et Patrie." Für die Ritter der Ehrenlegion wird die weiß emaillierte Dekoration in Silber, für die Ordensmitglieder höherer Grade wird sie in Gold ausgeführt. Die Ritter tragen den Orden auf der linken Brust an rotem Bande, die Offiziere tragen ihn an gleicher Stelle, haben jedoch statt des Bandes eine Art Rosette, die Kommandeure tragen die Dekoration übers Kreuz an einem breiten roten Bande, die Großoffiziere tragen hingegen rechts auf der Brust einen Schild oder 5strahligen brillantenbesetzten silbernen Stern und außerdem auf der linken Seite noch das Offizierskreuz; die Großkreuze endlich tragen ein breites rotes Band schärpenartig um die rechte Schulter geschlungen, an dessen unterem Ende das Kommandeurkreuz hängt. Ihre linke Brustseite schmückt zudem noch der Stern der Großoffiziere. Vor Offizieren und Rittern der Ehrenlegion ist das Gewehr zu schultern, vor Großkreuzen, Großoffizieren und Kommandeuren ist zu präsentieren. Mit dem Orden der Ehrenlegion sind Dotationen von 250—3000 Franks verbunden, auch besteht in Ecouen eine Erziehungsanstalt in welcher die Töchter unbemittelter Ordensmitglieder ihre Ausbildung erhalten.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis einschl. 17. Mai d. J. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. unehelicher Sohn. 2. Sohn dem Kgl. Leutnant Witold von Rozycki. 3. Sohn dem Schuhmachermeister Johannes Ziolkowski. 4. Sohn dem Arbeiter Michael Olkiewicz. 5. Tochter dem Schiffseigner Adolph Meier. 6. Sohn dem Restaurateur Johann Beyer. 7. uneheliche Tochter. 8. Tochter dem Maurer Emil Bartz. 9. Sohn dem Schuhmacher Johann Cybulski. 10. Tochter dem Arbeiter Franz Zellmer. 11. Tochter dem Arbeiter Valentin Gorecki. 12. uneheliche Tochter. 13. Tochter dem Sergeanten im Inft.-Regt. Nr. 176 Adolf Schmidt. 14. Sohn dem Arbeiter Johann Guminski. 15. und 16. Töchter (Zwillinge) dem Arbeiter Franz Zellmer. 17. Sohn dem Bäckergesellen Wladislaus Kosikowski. 18. Tochter dem Militäranwärter Max Hartwig. 19. Sohn dem Bäckermeister Paul Drewitz. 20. uneheliche Tochter.

b. als gestorben: 1. Paul Krüger, 2 Tage. 2. Bäckermeisterwitwe Karoline Streletzki geb. Heinzmann, $70\frac{1}{3}$ Jahre. 3. Otto Marquardt, $3\frac{1}{4}$ Jahre. 4. Hildegard Bartz, 2 Tage. 5. Maximilian Patschmann, $2\frac{1}{3}$ Monate. 6. Schülerin Hildegard Boguschewski, $6\frac{1}{2}$ Jahre. 7. Buchdruckerfrau Emma Wargowski geb. Ehrich, $36\frac{3}{4}$ Jahre. 8. Schülerin Marianna Cetkowski, $9\frac{1}{12}$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Zimmermann Gustav Dahms und Johanna Senkowski, beide aus Berlin. 2. Arbeiter Johann Dumachowski und Witwe Josephine Wroblewski geb. Wronski.

d. ehelich verbunden sind: 1. Schausteller Ernst Kornblum mit Katharina Rehberger. 2. Arbeiter Jacob Murawski mit Franziska Kowalski. 3. Hoboist (Sergeant) im Inft.-Regt. Nr. 21 Adolph Paschke mit Martha Damaschke. 4. Maurergeselle Otto Müller mit Elisabeth Wisniewski. 5. Steinsetzergeselle Alexander Wolinski mit Antonie Sokolowski. 6. Lokomotivheizer Max Jannasch-Stewken mit Emilie Kumpf.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 17. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch rot 729—745 Gr. 168—173 Mk.
Gerste: inländisch große 650 Gr. 128 Mk.
Erbsen: inländisch weiße 170 Mk.
Hafer: inländischer 156—161 Mk.
transito 130 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: geschäftsl. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mk. inkl. Sack Gd.

Vom morgigen Tage ab werden an der hiesigen Börse die amtlichen Börsen-Notierungen für Rohzucker für die Campagne 1901/02 eingestellt.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 17. Mai.

Weizen 176—182 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—152 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—130 Mk. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 147 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 17. Mai. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai $30\frac{1}{4}$, per September 31, per Dezember $31\frac{3}{4}$, per März $32\frac{1}{2}$. Umsatz 5000 Sack.

Hamburg, 17. Mai. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 6,30, per Juni $6{,}37\frac{1}{2}$, pr. August 6,55, per Oktober 6,85, per Dezember $6{,}97\frac{1}{2}$, pr. März $7{,}22\frac{1}{2}$.

Hamburg, 17. Mai. Rüböl ruh., loko 55. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 17. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,20—5,45. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodraffinade I. ohne Faß 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,20. Gemahlene Melis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai $6{,}32\frac{1}{2}$ Gd., $6{,}37\frac{1}{2}$ Br., per Juni 6,35 Gd., 6,40 Br., per August $6{,}57\frac{1}{2}$ bez., 6,55 Gd., per Okt.-Dez. 6,90 Gd., $6{,}92\frac{1}{2}$ Br., per Januar-März 7,10 Gd., 7,15 Br.

Köln, 17. Mai. Rüböl loko 58,00, per Oktober 56,00 Mk. —

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 17. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 61 bis 65 M., b) 56 bis 60 M., c) 53 bis 54 M., d) 50 bis 52 Mark; Bullen: a) 57 bis 62 M., b) 53 bis 56 M., c) 48 bis 52 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 54 bis 55 M., 2. 52 bis 53 M., 3. 47 bis 50 M., 4. 42 bis 45 M. — Kälber. a) 76 bis 78 Mark, b) 63 bis 68 M., c) 48 bis 55 M., d) 43 bis 50 M. — Schafe. a) 62 bis 65 M., b) 58 bis 60 Mark, c) 53 bis 57 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 58 bis 59 M., b) — bis — Mark. c) 1. 56 bis 57 M., 2. 53 bis 55 M., d) 54 bis 55 Mk.

Marga.

Roman von E. Crone.

33] (Nachdruck verboten.)

„Nach Recht wird — meine ich — wenig gefragt, Graf Ferrari. Ein junges Mädchen jedoch, dessen Beruf es besonders mit der Beurteilung seiner Mitmenschen in Verbindung bringt, muß jeden Schein, auch den unbedeutendsten, meiden, der zu einer unliebsamen Erwähnung ihrer Person Veranlassung geben kann. Onkel Pastor hat mich gelehrt, darin streng zu denken."

Graf Arco ging langsam neben Marga her.

Sein Blick ruhte auf dem jungen Gesicht, dessen zarte Linien eine innere Erregung wiedergaben, die ihn höchlich interessierte. Dazu die schönen Augen, in ihrem tiefen Blau, mit dem strahlenden Glanz unter den breiten Lidern.

„Onkel Hans hat dabei unmöglich diesen Fall im Sinne gehabt", behauptete er zuversichtlich. „Wenn man zehn Jahre nichts von einander gehört hat, ist es doch erklärlich, daß das Wiedersehen aus den engherzigen Begriffen herausgelöst wird, die sonst leider oft genug im Leben bestimmend sind. Andernfalls hieße das den Rest von Natur zerstören, den man sich, allem gesellschaftlichen Schliff zum Trotz, noch bewahrt hat. Was man als Thorheit erkennt, soll man mutig vertreten, und hier nehme ich die Verantwortung auf mich, selbst Onkel Hans gegenüber. — Gehen wir durch diese Anlagen, Marga. Der Tonmeister drinnen am Notenpult kann warten", fuhr er lächelnd fort. „Sie beherrschen auch ohne Probe Ihre Partie."

Marga fühlte sich peinlich berührt, daß Graf Arco auf diese Weise das Abkommen zu umgehen suchte. Das war der verwöhnte Mensch, der verlangte, daß man sich ihm beuge.

Freilich ahnte er ja nicht, daß er ihr damit eine besondere Last auferlegte, aber wenn sie auch nicht an ein Nachgeben dachte, die Verneinung, die sie zu wiederholen jetzt genötigt war, wurde ihr nicht leicht.

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Lassen wir es bei dem Vertrage, Herr Graf. Es ist besser so. Mich beruhigt es jedenfalls."

„In der falschen Voraussetzung, dadurch einem möglichen Gerede den Boden zu entziehen. Mit nichten, Marga, den kleinlichen Tüfteleien der Menschen Rechnung zu tragen, heißt zugleich ihren Forderungen einen uneingeschränkten Spielraum zu gewähren. Im allgemeinen muß man auf ein Anerkennen seines guten Willens verzichten. Die Welt im ganzen glaubt nur widerwillig, jedenfalls mit großem Vorbehalt, an selbstlose Bestrebungen, das Rechte zu thun."

„Mag sie darin denken, wie sie will", antwortete Marga ernst, „das darf den Einzelnen nicht beeinflussen. Das Verständnis für das, was man gewollt, muß naturgemäß — nach außen hin — vielen Schwankungen und Deutungen unterworfen sein, da die wirkliche Triebfeder unserer Handlungen nur in der eigenen Brust untrüglich zu finden ist. — Jetzt bin ich am Ziel", sagte sie ruhig, und wandte ihm einen vollen Blick zu, indem sie auf den Eingang zum Musikraum deutete. „Ich möchte mich auch gleich hier verabschieden, Herr Graf. Später werden wir uns schwerlich noch einmal wiedersehen."

„Fügen Sie doch hinzu: „Ich habe mich sehr gefreut", dann ist der Form völliges Genüge gethan", erwiderte er gereizt. „Ich, meinerseits, schließe dann mit der banalen Redensart: „Verzeihen Sie, daß ich Ihre kostbare Zeit so lange in Anspruch genommen habe." Löschen wir darnach die Bekanntschaft aus dem Gedächtnis aus, wird die Welt vielleicht — wenn sie gut gelaunt ist — sagen: wie artig!"

„So soll der Abschied sich nicht gestalten, Graf Arco, das würde mich tief bedrücken" — ein warmer, bittender Blick traf sein finsteres Gesicht und Marga streckte ihm die Hand entgegen — „die erneuerte Bekanntschaft werde ich nimmer vergessen", fuhr sie fort, „und ich meinerseits hege die Hoffnung, daß meine über alles geliebte Kunst mir Ihr freundliches Gedenken erhält, selbst dann, wenn vielleicht noch weitere zehn Jahre vergehen sollten, ehe wir uns wieder gegenüber stehen."

Graf Arco hatte die hingehaltene Hand ergriffen und hielt sie fest in der seinen.

Zunächst sah er sie stumm an.

„In Ihrer Seele wohnt ein Engel, Marga", sagte er dann leise. „Wenn ich jetzt Ihrem Verlangen nachgebe, bringe ich ein Opfer. Was das für einen freudlosen, einsamen und unstäten Menschen wie ich, sagen will, können Sie nicht ermessen. Mir ist es, als erlösche ein lichter Stern und — mein Leben ist arm an Sonnenschein gewesen. Nun — aus der Ferne darf ich mir doch wohl, wie jede andere, das Recht erkaufen, Sie im Dienste Ihrer Muse zu bewundern. — Das kann mir niemand verwehren. Und damit — Leben Sie wohl!"

Der Flötist des Orchesters hatte sich zur Probe verspätet. Jetzt strich er mit hastigen Schritten an den beiden vorüber.

„Fräulein Hellis spricht draußen mit dem eleganten Herrn, der allabendlich in der vorderen Reihe sitzt und sie immer so anstarrt", raunte er seinem Seitenmanne im Orchesterraum zu. „Donnria, hat die zaubersüße Augen, wenn sie einen so ansieht." Die Faust pathetisch gegen die Brust gedrückt, küßte er geziert die Fingerspitzen.

„Was wird sie nicht", hieß es zurück. „Eine ist wie die andere. Ein kecker Schnurrbart, ein eleganter Rock, ein paar gedrechselte Redensarten, und — die Verzauberung ist da. Das erlebt man alle Tage. In solchem Bannkreise schmilzt jedes Mädchenherz, ob die Besitzerinnen nun singen, spielen oder pfeifen."

Während das Muhmchen und Marga spät abends die Koffer packten, um am nächsten Morgen weiter zu reisen, ging Graf Arco in seinem Zimmer unruhig auf und ab.

Die Stirn trug Falten und der Blick glitt unwillig über die Gegenstände hin, die der Diener lautlos zusammen trug, für den Fall, daß ein bestimmter Befehl zur Abreise gegeben wurde.

Es schien, als sei der junge Graf auch heute unbefriedigt aus dem Konzert zurückgekehrt. Hin und wieder wurde ein halblaut gesprochenes Wort hörbar, das darauf zu deuten schien, und eine lebhafte Bewegung der Hand verriet öfter den Unmut, mit dem sein Gemüt kämpfte.

Als spät in der Nacht das Licht in dem Zimmer erlosch, standen die Koffer gepackt und die Abreise für den nächsten Tag war endgültig festgelegt.

Vierzehntes Kapitel.

Kurz nach der von Frau von Dahlberg veranstalteten Abendunterhaltung hatte die heitere Zeit in der Residenz eine jähe Trübung erfahren.

Die Fürstin war plötzlich heftig erkrankt.

Im vertrauten Kreise sprach der Leibarzt die Befürchtung aus, er würde kaum in Bälde des Uebels Herr werden, ja, er ließ sogar durchblicken, er sei nicht sicher, daß es ihm gelänge, die hohe Kranke am Leben zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause.

Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich in eigenem Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrags für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe usw.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonis berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch Handwerks-Lehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskranken-Kasse beantragt und durch Letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesamten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von demselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bezw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

a) am **Montag, den 26. Mai,** vormittags 10 Uhr im Gasthaus **Barbarken,**

b) am **Dienstag, den 27. Mai,** vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**

Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebot:

1. Schutzbezirk Barbarken:
3,15 fm Kiefern-Langnutzholz,
543 rm Kiefern-Kloben,
338 „ Kiefern-Spaltknüppel,
137 „ Kiefern-Rundknüppel,
137 „ Kiefern-Stubben,
149 „ Kiefern-Reisig I,
464 „ Kiefern-Reisig II.

2. Schutzbezirk Ollek:
88 fm Kiefern-Langnutzholz,
390 rm Kiefern-Kloben,
130 „ Kiefern-Spaltknüppel,
233 „ Kiefern-Rundknüppel,
22 „ Kiefern-Stubben,
146 „ Kiefern-Reisig I,
441 „ Kiefern-Reisig II,
8 „ Kiefern-Reisig III.

3. Schutzbezirk Guttau:
23,21 fm Eichen-Langnutzholz,
88 rm Kiefern-Kloben,
29 „ Kiefern-Spaltknüppel,
2 „ Kiefern-Rundknüppel,
397 „ Kiefern-Stubben,
65 „ Kiefern-Reisig I,
14 „ Kiefern-Reisig III.

4. Schutzbezirk Steinort:
34 fm Kiefern-Langnutzholz,
120 rm Kiefern-Kloben,
82 „ Kiefern-Spaltknüppel,
196 „ Kiefern-Rundknüppel,
320 „ Kiefern-Stubben,
2 „ Kiefern-Reisig I,
258 „ Kiefern-Reisig II.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von Hängematten an den Bäumen des Stadtparks ist verboten. Ausnahmen werden in geeigneten Fällen auf besonderen Antrag zugelassen werden.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Geschäftsbücher von Edler & Krische HANNOVER vorräthig bei K. Zablocki Thorn.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiter bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer
Brückenstr. 11, 1. Etg., im Hause des Herrn **Pünchera.**
Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

Fahrräder und sämtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Creme,** Einbeck.
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Premier-Fahrräder seit 27 Jahren Erste Marke Katalog gratis.
HELICAL PREMIER
The Premier Cycle Co Ltd. Nürnberg-Doos.

Bad Warmbrunn Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort am Fusse d. Riesengeb. — Bahnstation. — 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai/Oktober. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**

Sanatorium und Wasserheilanstalt **ZOPPOT** für Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art! (ausgen. Geisteskranke). *Das ganze Jahr geöffnet und besucht!*
Prospecte gratis durch den dirig. Arzt **Dr. L. Firnhaber.**

Warnung!

Die Zigaretten Nr. 100 und **Fürstliche (Knjascheskija) von A. N. Schaposchnikoff in St. Petersburg** werden vielfach gefälscht in täuschend nachgemachter Packung in den Handel gebracht. Mit notarieller Vollmacht der Tabaksfabrik von A. N. Schaposchnikoff versehen, ersuchen wir hierdurch **alle Hersteller und Wiederverkäufer die Herstellung und den Vertrieb solcher Nachahmungen sofort einzustellen,** andernfalls werden wir von § 8 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerb den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Import-Gesellschaft Rubinfeuer & Co., Thorn.

Achtung!

Johann Witkowski Breitestr. 25
(Inh. A. Witkowski)
verkauft von heute ab sämtliche für gut anerkannten

Schuh-Waren

jeder Art für **Damen, Herren** und **Kinder**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ein Posten gute Herren-Stiefeletten, früher 14 M., jetzt **10.50 M.**
sowie **braune Damen- u. Kinder-Stiefeletten** in jeder Preislage.

The Berlitz School, Altstädtischer Markt 8.
Prospekte sind in der Schule und bei Herrn **Golembiewski** zu haben.

Französisch, Englisch, Russisch.
Unterricht **nach der berühmten Methode.**
Ueber 200 mit einander verbundene Schulen.
Nur Nationallehrkräfte.
Der Schüler ist von der ersten Stunde an gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.

Zur Lieferung sämmtlicher

Druckarbeiten

für den geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck,	Besuchskarten,
Mittheilungen,	Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen,
Postkarten,	Hochzeits-Einladungen,
Packet-Adressen,	Geburts-Anzeigen,
Geschäftskarten mit und ohne Rechnung,	Trauer-Anzeigen,
Rundschreiben,	Hochzeits-Tafelkarten,
Rechnungen mit und ohne Anschreiben,	Speisenkarten,
Briefumschläge mit Firmendruck	Musikfolgen usw.
u. s. w.	Glückwunschkarten,
	Tafel-Lieder,
	Hochzeits-Zeitungen u. s. w.

Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.
Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.
3080 werthvolle Gewinne: **80,000 M.**
7 Equipagen
85 Reit- u. Wagen-Pferde
5 Fahrräder und 3000 garantirte **Silbergewinne.**
Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit; Bankgeschäft
Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Breitestrasse 5, in **Hamburg,** gr. Johannisstr. 21.
Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

„Adler" Schreibmaschine.
Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.
Mechanische Werkstatt.

Aachener Badeöfen D.R.P. über 70,000 im Gebrauch.
Houbens Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl AACHEN. Prospekte gratis
U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Sturmvogel 1902.
Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.
Feinste Präzisionsarbeit,
Grösste Stabilität,
Höchste Eleganz,
Niedrigster Preis.
Man verlange unsere Preisliste.
Nähmaschinen und Fahrradteile.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich,** beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist mit auch ohne Wohnung zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
E. Szyminski, Windstraße 1.

Großer Laden
best. Geschäftsl. von sofort zu vermieten.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Ein Laden
nebst **Arbeitsraum** u. **Wohnung** per 1. Oktober zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Laden nebst **Wohnung,** für jedes Handw. passend Coppernicusstr. 8, **1 Wohnung,** Hochpart., 3 Stub., Küche nebst Zubeh., sowie **1 gr. Lagerkeller,** Seglerstr. 25 von sofort zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Grosses
Speichergrundstück
in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort **zu verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Per 1. Oktober zu vermieten:
eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, zweite Etage für 600 Mark,
eine Wohnung, dritte Etage für 500 Mark.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 11, I.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine
herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstraßen-Ecke,** I. Etage vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kleine, freundliche
Familienwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestraße 37,** II. Etage sofort zu vermieten. Mietszins 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine herrschaftliche
Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17

Marienstr. 1 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 M. z. verm. Näh. bei **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5, I.

Schillerstraße 10 ist eine
Wohnung
III. Etage sofort zu vermieten. Näh. bei Herren **Lissack & Wolff.**

Neu möbl. Zimmer gleich billig abzugeben Waldstraße 29a II.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.